



CREATE 4 CHANGE

Tool-Kit kreativer politischer Ausdruck

#act4change



KAMPAGNE #ACT4CHANGE

Diese Handreichung ist im Rahmen der Kampagne #act4change zum SDG 10 – Abbau von Ungleichheiten der Katholischen Jugend Österreich entstanden.

WEITERES BILDUNGSMATERIAL, DAS IM ZUGE DIESER KAMPAGNE ERSTELLT WURDE:

Ungleichheit in Österreich und der Welt.

Tool-Kit und Handreichung zum Thema globale Ungleichheiten. Methoden und weiterführende Informationen zur Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Ungleichheit. 2022, in Kooperation mit dem Verein Sapere Aude.

SDG 10 – Ungleichheiten verringern.

Hintergrund-Reader für Multiplikator*innen, Gruppenleiter*innen und Pädagog*innen zu verschiedenen Aspekten globaler Ungleichheiten. 2023.

IMPRESSUM



Johannesgasse 16/1, 1010 Wien

www.katholische-jugend.at | office@kath-jugend.at | 01/512 16 21

Für den Inhalt verantwortlich: Liliane Gottschamel, Bernhard Birklbauer

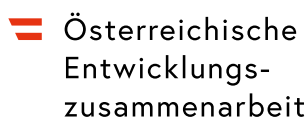
Lektorat: Valerie Euler

Gestaltung: Maria Trautwein

Druck: gugler* print, 3390 Melk/Donau

SPONSOR*IN

Gefördert durch die



INHALTSVERZEICHNIS

#ACT4CHANGE	4
WAS KANN DIESES TOOL-KIT?	5
POLITISCHE BILDUNG – UND KREATIV AUCH NOCH??	6
KREATIVITÄT BRAUCHT MATERIAL	8
UND WAS MACHEN WIR JETZT?	10
EUER WEG ZU EUREM PROJEKT.....	14
GEMEINSAM KREATIV SEIN	16
MEDIEN- UND PROJEKTIDEEN	19
SPRACHE & THEATER	20
MUSIK	26
BILDNERISCHES GESTALTEN	30
FOTO, VIDEO & SOCIAL MEDIA	38
LASST UNS GEMEINSAM LAUT SEIN!	47

CREATE

4 CHANGE

#ACT4CHANGE

Werde kreativ - Deine Forderungen für deine Zukunft!

Die Kampagne #act4change mit der Laufzeit 2022–2023 beschäftigt sich inhaltlich mit verschiedenen Themengebieten des SDG10, also der Bekämpfung von Ungleichheiten. Sie richtet sich einerseits direkt an Jugendliche, die bei Dialogveranstaltungen im öffentlichen Raum niederschwellige Möglichkeiten bekommen sollen, zu Themen der Ungleichheit Stellung zu beziehen. Andererseits wird Multiplikator*innen wie Jugend-Gruppenleiter*innen und Pädagog*innen Werkzeug an die Hand gegeben. Dadurch sollen folgende Ziele erreicht werden:

■ **Bildungsarbeit**

Durch Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung zum Thema gesellschaftliche Ungleichheiten und zum SDG 10 soll für Jugendliche ein Informations- und Interessenraum aufgebaut werden. Dieser ist die Basis für gelingende aktive Partizipation und ermöglicht es jungen Menschen, sich Meinungen zu bilden und sich aktiv in gesellschaftliche Diskurse einzubringen.

■ **Eigene Stimme finden**

Junge Menschen sollen in der thematischen Auseinandersetzung Gelegenheit haben, ihre eigenen Vorstellungen von einer gerechten Welt zu formulieren. Sie haben Raum und Zeit, um selbst politische Forderungen zu entwickeln.

■ **Partizipation leben**

Weiters ist es Ziel der Kampagne, dass Jugendliche in ihrem persönlichen politischen Ausdruck unterstützt werden. Sie bekommen Möglichkeiten, kreative Ausdrucksweisen für ihre Forderungen zu finden und können so aktiv für eine bessere Welt eintreten.

SDGS, AGENDA 2030

Am 25. September 2015 wurde auf dem UN-Gipfel in New York die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Sie hat die Form eines globalen Zukunftsvertrags und enthält 17 nachhaltige Entwicklungsziele („Sustainable Development Goals“, SDGs). Die Agenda 2030 ist das erste internationale Abkommen, in dem das Prinzip der Nachhaltigkeit mit Armutsbekämpfung und ökonomischer, ökologischer und sozialer Entwicklung verknüpft wird. Zu den 17 Zielen gehören unter anderem Armut und Hunger beenden, die Bereitstellung hochwertiger Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen, Klima- und Umweltschutz, erschwingliche und saubere Energie sowie verantwortungsbewusster Konsum und Produktion. Die 17 Ziele sollen von den Regierungen, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft bis 2030 umgesetzt werden und ein gutes Leben für Alle überall ermöglichen. Sie sollen Frieden fördern und dazu beitragen, dass alle Menschen in Freiheit und einer intakten Umwelt leben können.

SDG10 – UNGLEICHHEIT VERRINGERN

Die Kampagne der Katholischen Jugend Österreich hat sich das SDG 10 (Ungleichheiten in und zwischen Ländern verringern) vorgenommen und möchte dazu beitragen Ungleichheiten abzubauen. Die Verringerung der Ungleichheiten und die Sicherstellung, dass niemand zurückgelassen wird, sind integraler Bestandteil der Verwirklichung der Agenda 2030. Das SDG 10 – Abbau von Ungleichheiten – zielt darauf ab, allen Menschen gleiche Chancen auf Teilhabe an Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu ermöglichen. Da Ungleichheit sehr vielschichtig ist und die Chancen eines Menschen stark von sozialen Merkmalen wie familiärem, kulturellem oder religiösem Hintergrund, Geschlecht, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung und Zugang zu Bildung und Einkommen abhängen, müssen all diese Merkmale mitgedacht werden.

Mehr Informationen unter www.katholische-jugend.at/act4changetoolkitdownload

WAS KANN DIESES TOOL-KIT?

Dieses Toolkit soll dir zur Seite stehen, wenn du mit deiner Jugendgruppe kreative Ausdrucksformen zu einem gesellschafts- oder umweltpolitischen Thema ausprobieren möchtest. Es soll dich von der ersten Idee bis zur tatsächlichen Umsetzung begleiten und dir dabei viel praktische Unterstützung bieten:

Motivation und einige Gründe, warum sich Kreativität und politisches Engagement sehr gut ergänzen

Ideen und Verweise zu Material für die Vorbereitung und inhaltliche Befassung mit Ungleichheit als gesellschafts- und umweltpolitisches Thema

Hilfestellung zur Auswahl des Mediums, in dem ihr arbeiten wollt

Eine Checkliste mit wichtigen Infos und hilfreichen Hinweisen zum kreativen Arbeiten mit Gruppen

Viele, viele konkrete Projektideen mit Hintergrundinfos, Umsetzungsideen und Links zu weiteren Ressourcen

Kreativität lebt aber doch vor allem von der eigenen Aktivität, vom Mut, selbst etwas Neues auszuprobieren. Selbst wenn bei den vielen Ideen also nichts dabei ist, was du mit deiner Gruppe so umsetzen willst, hoffen wir, dass ein Funke Inspiration bald eure ganz eigenen kreativen Ideen in Brand setzt.

POLITISCHE BILDUNG – UND KREATIV AUCH NOCH??

Vom Wert des kreativen Ausdrucks in der politischen

Bildungsarbeit mit Jugendlichen.

Politische Bildungsarbeit im außerschulischen Kontext will im Kern Partizipation und eine demokratische Gesellschaft stärken und fördern. Ihre Relevanz liegt darin, dass alle Jugendliche in ihrem Leben von gesellschaftlichen und politischen Themen und Entscheidungen betroffen sind. Gleichzeitig sind Jugendliche auch politische Subjekte: Sie nehmen – bewusst oder unbewusst, mehr oder weniger reflektiert – an politischen Diskursen teil, gestalten sie mit, und viele von ihnen (abhängig von Faktoren wie Alter, Wohnort, Staatsbürger*innenschaft) können im Rahmen des Wahlrechts auch formalisiert an gesellschaftlichen politischen Prozessen teilnehmen.

Wenn wir Jugendliche motivieren wollen, ihre Rolle als politische Akteur*innen aktiv wahrzunehmen, ihre Möglichkeiten zu reflektieren und zu nutzen, ist es wichtig, auch in der Arbeit mit der Gruppe schon aktives politisches Handeln einzuüben. Die kreative Arbeit und der künstlerische Ausdruck haben hier auf verschiedenen Ebenen enormes Potenzial in der Bildungsarbeit:

NEUE, KREATIVE LÖSUNGEN UND IDEEN/AUSTAUSCH IM ARBEITSPROZESS

Diskutieren kann mühsam sein – und (nicht nur) Jugendliche erleben es oft als wenig fruchtbringend, nur Argumente zu sammeln und einander gegenüberzustellen. Trotzdem ist das trockene Gespräch oft der Modus, in dem politische Themen vermittelt oder verhandelt werden. Nutzen wir doch die Chancen, die kreative Befassung, das Ausprobieren in verschiedenen Medien und das künstlerische Gestalten uns bieten: Manchmal ergeben sich ganz neue, kreative Ansätze, wenn Themen aus neuen Blickwinkeln, mit einem anderen Fokus betrachtet werden. Außerdem kann im gemeinsamen Tun in der Gruppe, im kreativen Arbeiten eine Problemstellung oder ein Thema noch viel tiefer verstanden und manchmal im wahrsten Sinne des Wortes BEGRIFFEN werden.

KOMMUNIKATION

Kunst hat eine große kommunikative Kraft: Der persönliche, kreative Ausdruck kann Menschen emotional und kognitiv auf eine Art erreichen, die trockener Inhalt nicht bieten kann. Durch Kunst im öffentlichen oder halböffentlichen Raum kann Aufmerksamkeit erregt, Wissen vermittelt und Bewusstsein geschaffen werden. Als Zielgruppe können hier die breite Öffentlichkeit oder ein bestimmtes institutionelles Umfeld definiert werden. Es besteht auch das Potenzial, ganz direkt Entscheidungsträger*innen (Bezirks-/Gemeinderat, Bürgermeister*innen/Bezirksvorsteher*innen, etc.) anzusprechen und so Inspiration zu ganz konkreten Entscheidungen zu bieten.

Anders als Forderungssammlungen oder Petitionen haben künstlerische Interventionen die Kraft, Menschen emotional anzusprechen. Abseits von verhärteten Diskussionsfronten und immer stärker polarisierten Diskursen haben die Jugendlichen so die Möglichkeit, ihre Anliegen auf ungewöhnliche Art an andere heranzutragen und Gehör zu finden.

VERNETZUNG, HANDLUNGSMACHT ENTWICKELN

Zusätzlich können Jugendliche im Rahmen von künstlerischen Performances oder Produkten in Kontakt mit möglichen neuen Verbündeten kommen. Sie selbst und Menschen, die sich von einem Flashmob, einer Fotoreihe oder einem TikTok-Video angesprochen fühlen, finden neue Inspiration und Motivation für weiteres politisches Engagement. Wenn Menschen rund um solche Erfahrungen miteinander ins Gespräch kommen, können neue gemeinsame Ideen entstehen. Diese Art der Vernetzung ist essentiell für nachhaltigen Aktivismus.

FREUDE AM TUN

Politisches Engagement ist meist getragen von persönlichen Werthaltungen und einer Erfahrung bzw. Einschätzung eines Mangels bzw. einer gesellschaftlichen Problemstellung: Es läuft etwas falsch, deshalb müssen wir was tun! Daher ist die Beschäftigung mit politischen Themen oft begleitet von verschiedenen unangenehmen Gefühlen: Angst und Sorge um die Zukunft, Wut oder Resignation sind nur einige davon. Die künstlerische oder kreative Arbeit an diesen Themen kann viel von dieser emotionalen Schwere lösen. Sie gibt Jugendlichen die Gelegenheit, mit einer gewissen Leichtigkeit und Lockerheit an schwere Themen heranzutreten und so auch positive Gefühle im Kontext des Politischen zu erleben. Das stärkt einerseits die Motivation für Themen des Gemeinwesens weiterhin Interesse zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen und andererseits macht es auch einfach Spaß – und der Wert einer freudvollen Beschäftigung für die Jugendgruppe ist wirklich nicht zu unterschätzen.

KREATIVES TUN ERFÜLLT GRUNDBEDÜRFNISSE

Partizipation, die Teilhabe an relevanten Entscheidungen und das aktive Mitgestalten im Gemeinwesen, von jungen Menschen ist nicht nur ein erklärtes Ziel der österreichischen Bundesregierung (www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/jugend/oesterreichische-jugendstrategie/jugendziele.html) sowie der EU (<https://youth-goals.eu/yg1>). Beteiligung ist, neben Versorgung und Schutz, die dritte große Gruppe an verbindlich festgelegten Kinderrechten (deren Geltungsbereich alle Minderjährigen, also auch Jugendliche, umfasst) und – nicht zuletzt – ein menschliches Grundbedürfnis.

Daneben ist der Selbsta Ausdruck, das Entwickeln von ganz individuellen Kommunikationsformen, und das Ausprobieren neuer Techniken des eigenen Ausdrucks ein wichtiges Entwicklungsbedürfnis von Jugendlichen, welchen wir durch Impulse und Anleitungen stärken können. Darüber hinaus können sich Jugendliche in kreativen Prozessen – anders als beim Auswendiglernen und Abprüfen – selbst ausprobieren und ein Stück weit neu kennenlernen. Sie erleben sich selbst als wirkmächtig und ihr Selbstvertrauen wird gestärkt.

EIN SCHRITT AM WEG ZUR TRANSFORMATION

Gemeinsames kreatives Arbeiten zu gesellschafts- und umweltpolitischen Themen hat das Potenzial, auf mehreren Ebenen einen Beitrag zu gesellschaftlicher Transformation zu leisten:

- **Entscheidungsträger*innen als Zielgruppe:** Konkret können Entscheidungen angestoßen und beeinflusst werden – beispielsweise auf Pfarr-, Schul-, Gemeinde-/Bezirks-Ebene.
- **Bewusstseinsbildung beim „Publikum“:** Das Thema, das den Jugendlichen am Herzen liegt, bekommt in der (Halb-)Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit. Bewusstseinsbildung kann das Handeln der Erreichten im Privaten wie im Politischen beeinflussen.
- **Jugendliche als politische Subjekte:** Die teilnehmenden Jugendlichen machen positive Erfahrungen mit politischen Themen – das kann ihr weiteres Verhalten im Privaten wie im Politischen prägen.
- **Jugendliche als Aktivist*innen:** Jugendliche erleben sich selbst als wirkmächtig, machen die Erfahrung, dass sie politisch aktiv sein können, und lernen vielleicht sogar weitere Gleichgesinnte kennen, mit denen sie gemeinsam weiter aktiv werden wollen, um das Gemeinwesen mitzugestalten.

Gerade im Hinblick auf Ungleichheiten und den Weg, der bis zum Erreichen des SDG10 noch vor uns liegt, hat unsere Gesellschaft dringenden Bedarf nach nachhaltiger Transformation. Lasst uns doch zusammen das Potenzial von Jugendgruppen entdecken und mit freudigem, kreativem Arbeiten erste gemeinsame Schritte tun!

KREATIVITÄT BRAUCHT MATERIAL

Hinweise zur inhaltlichen Arbeit mit Jugendgruppen zum Themenbereich Ungleichheiten

Bevor ihr eure Forderungen und Anliegen kreativ verarbeiten könnt, braucht es eine inhaltliche Auseinandersetzung mit einem konkreten Thema. Vielleicht gibt es einen Aspekt von Ungleichheiten, der euch schon beschäftigt und speziell interessiert? Um wirklich kreativ zu werden, ist es gut, sich eine Basis zu schaffen – Informationen, Wissen und Überlegungen, die euch als Material fürs Singen, Schreiben, Malen oder eine andere Performance dienen können.

VORBEDINGUNG FÜR PARTIZIPATION: INFORMATIONSRAUM GESTALTEN

Politik ist im weitesten Sinne der gesamte Bereich des Gemeinwesens, politisch aktiv sind also alle, die Gemeinwesen mitgestalten. Speziell das Thema gesellschaftlicher Ungleichheiten, mit dem sich das SDG10 und die Kampagne #act4change auseinandersetzen, wird in der öffentlichen (Partei-)Politik gerne beiseitegelassen. Umso wichtiger ist es, dass gerade bei der Beschäftigung mit diesem Thema die Basis für aktive Partizipation gelegt wird, um langfristig gesellschaftliche Transformation zu ermöglichen. Wir wollen in der Arbeit mit Jugendlichen einerseits Wissen und Reflexionsfähigkeit zu den verschiedenen politischen Aspekten im Themenbereich Ungleichheit aufbauen und fördern. Andererseits geht es uns darum, Handlungsfähigkeit zu erwerben, Wirksamkeit zu spüren, und Motivation zu schaffen für politische Partizipation.



Quelle: Fuchs, Bernhaupt, Hartwig, Kramer, Maier-Rabler 2006, S 15.

Im Pyramidenmodell der Partizipation, das an der Universität Salzburg im Kontext der digitalen Partizipation entwickelt wurde, ist klar erkennbar, dass die Basis gelingender Partizipation immer von Information gebildet wird. Erst, wenn die Jugendlichen Zugang zu Informationen zu einem Thema haben, können sie Interesse entwickeln, sich ihre eigenen Meinungen bilden und mit anderen in Austausch treten. Jugendliche bewegen sich permanent in einem immensen Informationsraum – online und offline. Der Überfluss an Informationen, die theoretisch zugänglich wären, ist so groß, dass sich (nicht nur) Jugendliche leicht „erschlagen“ fühlen und vor der Unübersichtlichkeit kapitulieren. Aufgabe in der gesellschafts- und umweltpolitischen Arbeit mit Jugendgruppen ist es also vor allem, diesen Informationsraum zu strukturieren und zu gestalten, sodass gemeinsam die nächsten Schritte in Richtung Meinungsbildung erfolgen können.

Bei dem Wissen, das ihr euch gemeinsam aneignet, ist es natürlich wichtig, auch (die eigene) Medienkompetenz zu üben: Wo bekommen wir wissenschaftlich fundierte Informationen her? Wie können wir gemeinsam üben, gut zu recherchieren und Quellen kritisch zu nutzen?

AKTIVITÄT ERMÖGLICHEN

Ein möglicher Schlüssel, der Jugendlichen hilft, selbst Interesse an politischen Themen zu entwickeln, ist das methodische Arbeiten: Schon in der Erarbeitung von Inhalten kann den Jugendlichen so eigene Aktivität ermöglicht werden. Wir bereiten die Themen übersichtlich auf und bieten sie den Jugendlichen niederschwellig an, sodass sie mit ihren jeweiligen persönlichen Voraussetzungen am politischen Diskurs teilnehmen können.

Eine grundlegende Haltung des Interesses an ihren eigenen Standpunkten hilft den Jugendlichen, selbst Anknüpfungspunkte zu ihrem eigenen Erleben zu finden, und fördert die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

WERTEBASIERTE REFLEXION UND MEINUNGSBILDUNG

Ungleichheit beschäftigt uns von klein auf – nicht umsonst hört man schon Kindergartenkinder lautstark protestieren: „Das ist aber unfair!“. Gerechtigkeit ist ein Wert, den wohl die meisten Menschen grundsätzlich wichtig finden. Und trotzdem gibt es gerade bei Fragen von Gerechtigkeit manchmal die größten Diskussionen. Jede*r ist geprägt von den eigenen Lebenserfahrungen, von dem Umfeld, in dem wir aufgewachsen sind. Auch unser Verständnis von Gerechtigkeit ist davon nicht ausgenommen, und es beeinflusst ganz klar, welche Forderungen und Ideen wir für eine bessere Welt haben. Je klarer ich weiß, was ich mir für die Welt wünsche, desto leichter kann ich auch politische Forderungen formulieren.

VORHANDENE RESSOURCEN NUTZEN

Glücklicherweise haben sich auch schon viele andere Menschen überlegt, wie man mit Jugendlichen das Thema Ungleichheiten behandeln kann. Online findest du jede Menge methodische Ideen, die du mit deiner Gruppe nutzen kannst. Unter www.katholische-jugend.at/umwelt-und-nachhaltigkeit haben wir euch eine ganze Menge dazu bereitgestellt.

TOOL-KIT



Scan me!

Zum breiten Einstieg ins Thema Ungleichheit in Österreich und der Welt haben wir im Rahmen von #act4change ein ganzes Methodenheft für euch erstellt.

www.katholische-jugend.at/act4changetoolkitdownload

METHODENIDEE GAPMINDER



Scan me!

Hier findest du ein Quiz zum SDG10, das einen einfachen Einstieg ins Thema bietet – teilweise überraschende Informationen bieten einen ersten Einblick in viele Bereiche der Ungleichheit.

<https://upgrader.gapminder.org/t/sdg-world-10>

UND WAS MACHEN WIR JETZT?

Fragen und Anregungen zur Wahl des richtigen Projekts und des passenden Mediums für deine Jugendgruppe

Es liegt im Wesen der Kunst und des kreativen Ausdrucks, dass es potenziell unendlich viele Techniken und Ideen gibt, die man auch mit einer Jugendgruppe umsetzen könnte. Weil eine unendliche Fülle an Möglichkeiten die Auswahl oft gar nicht erleichtert (vor allem, wenn mehrere Menschen gemeinsam entscheiden sollen ;-)), wollen wir euch hier ein paar hilfreiche Fragen und Gedanken zur Auswahl von Medium und Projekt mitgeben.

WAS LIEGT EUCH AM HERZEN?

Vielleicht kennt ihr das – Kreativität blubbert manchmal geradezu aus uns heraus, wenn uns etwas wirklich bewegt. Macht euch das zunutze: Sucht bei dem Thema, mit dem ihr euch beschäftigt habt, die Teilbereiche oder Aspekte aus, die euch ganz persönlich berühren. Manchmal ist das eine persönliche Geschichte, oft gibt es irgendeinen Anknüpfungspunkt im eigenen Leben. Es kann aber auch eine Information, eine Zahl oder eine Statistik sein (ja, oft ist Statistik trocken – aber manchmal können Zahlen zum Thema Ungleichheit so schockierend sein, dass sie uns wirklich bewegen). Vielleicht ist das für jede*n von euch ein anderer kleiner Aspekt. Tragt sie erstmal zusammen und tauscht euch darüber aus. Vielleicht ergibt sich ein Zusammenhang zwischen den Gedanken? Oder ihr merkt, dass sich aus eurer Gruppe zwei oder drei Projektideen entwickeln?

**Denn wovon das Herz überfließt,
davon spricht [der] Mund.**

(Lk 6,45)

WAS IST EURE BOTSCHAFT?

Wenn ihr wisst, worum es bei eurer künstlerischen Aktion ungefähr gehen soll, kommt der nächste Schritt: Was wollt ihr sagen? Was ist der Gedanke oder die Botschaft, die ihr vermitteln wollt? Geht es euch darum

■ Information weiterzugeben?

Vielleicht wollt ihr einfach, dass möglichst viele Menschen Zugang zu den Informationen und zu dem Wissen haben, das ihr euch zu dem Thema angeeignet habt.

■ Aufzurütteln?

Unser Alltag und unsere Gewohnheiten machen es uns oft leicht, unangenehme Themen – zum Beispiel soziale und ökologische Probleme – ein Stück weit wegzuschieben und uns nicht damit zu beschäftigen. Oft entsteht dadurch der Eindruck, dass die Probleme in der ganzen Gesellschaft niemanden interessieren. Durch Kunst-Projekte könnt ihr Menschen wieder auf diese Probleme aufmerksam machen und sie daran erinnern, dass sie ihnen nicht egal sind/sein sollten.



■ **Konkretes Handeln anzuregen?**

Gibt es im Alltag Handlungsweisen, die das Problem kleiner machen oder vielleicht sogar lösen könnten? Dann könnt ihr Menschen mit eurem kreativen Projekt darauf hinweisen und sie zu Änderungen in ihrem Alltag inspirieren.

■ **Eine konkrete politische Entscheidung anzustoßen?**

Auch Personen, die politische Entscheidungen treffen und an gesellschaftlichen Schalthebeln sitzen, können nicht aus ihrer eigenen Haut. Ihre Entscheidungen können immer nur so gut sein, wie ihr eigenes Wissen und ihre Erfahrungen. Mit eurem kreativen Einsatz könnt ihr ihnen neue Blickwinkel eröffnen und vielleicht auch Anregungen zu konkreten Entscheidungen liefern.

WEN WOLLT IHR ERREICHEN?

Da gesamtgesellschaftliche politische Prozesse enorm komplex, oft abstrakt und schwer zugänglich sind, wollen wir Jugendliche ermutigen, Politik im weiteren Sinne zu verstehen und Handlungsbereiche zu entdecken, die niederschwelliger oder näher an ihrem eigenen Leben sind. Neben der Ebene der Bundespolitik gibt es hier beispielsweise die Landespolitik oder die Gemeinde- (außerhalb von Wien) bzw. Bezirksebene (Wien), auf denen gesellschaftlich relevante Entscheidungen getroffen werden, und deren Protagonist*innen oft – etwa durch Petitionen oder andere Interventionen – leichter von Jugendlichen selbst zu erreichen sind. Außerdem wollen wir euch anregen, mit den Jugendlichen auch andere Gemeinwesen-gestaltende Institutionen in den Blick zu nehmen – seien das die Pfarrgemeinde/das Dekanat, Bildungsinstitutionen oder Vereine.

Neben (politischen) Amtsträger*innen und Personen in spezifischen Machtpositionen kann sich politisches Engagement aber natürlich auch an alle anderen Menschen richten. Wir alle haben durch unser Handeln im Alltag und durch politische Instrumente wie Wahlen die Möglichkeit, Gesellschaft mitzugestalten.

IN WELCHER „SPHÄRE“ SOLL EUER PROJEKT STATTFINDEN?

Je nach Botschaft und Adressat*innen könnt ihr überlegen, welche Art von Raum ihr mit eurem kreativen Projekt nutzen wollt.

- Wollt ihr einfach mehr öffentliche Aufmerksamkeit für ein Thema, könnt ihr euch über Aktionen im **öffentlichen Raum** – online oder offline – Gedanken machen.
- Wollt ihr eine bestimmte Gruppe von Personen erreichen, sind vielleicht speziell Projekte im **halböffentlichen Raum** (zum Beispiel auf Gemeinschaftsflächen von Schule, Pfarrgemeinde oder einem Verein) oder gezielte **Veranstaltungen** eine sinnvolle Strategie. Wenn eure zeitlichen und organisatorischen Ressourcen nicht ausreichen, um selbst eine ganze Veranstaltung zu organisieren, könnt ihr euch auch überlegen, welche schon **bestehenden Veranstaltungen** ihr als Rahmen nützen könntet, um eure kreativen Projekte als **Beitrag** zu zeigen: Feste, Konferenzen, Versammlungen oder in der Pfarre beispielsweise die Sonntagsmesse sind meist schon gut strukturierte halböffentliche Räume, über die ihr viele Menschen erreichen könntet.



WER?

WANN?

WIE VIEL?

WIE?

WER SOLL GEHÖRT WERDEN?

Bei der Arbeit am Thema Ungleichheiten im Speziellen – aber auch bei jeder anderen politischen Aktivität – ist es wichtig, sich über die eigene Positionierung bewusst zu werden. Gerade, wenn es um Ungleichheiten und damit auch um diskriminierende Strukturen geht, sollten wir uns fragen, ob wir von diesen Unterscheidungen, von den ungerechten Ressourcenverteilungen, positiv oder negativ betroffen sind. Das soll auf keinen Fall dazu führen, dass wir nur zu Themen aktiv werden, deren unangenehme Auswirkungen wir selbst spüren. Ganz im Gegenteil: Auch in seiner Enzyklika *Laudato Si* betont Papst Franziskus: „Wir brauchen eine neue universale Solidarität.“

Bei der Auswahl und Konzeption eures Projektes ist es aber gut, wenn ihr euch im Klaren darüber seid, ob ihr **für eure eigenen Rechte** einsteht (wenn es zum Beispiel um Busverbindungen zu eurer Schule im ländlichen Raum geht oder um die Veränderung von Hitzeinseln in eurem Grätzl in der Stadt), oder ob ihr vielleicht **teilweise vom Problem betroffen** seid (wenn ihr euch beispielsweise der Themen Geschlechtergerechtigkeit oder Alltagsrassismus annehmt) – oder ob ihr **Solidarität leben** wollt, indem ihr etwas zum Thema macht, bei dem ihr selbst in einer privilegierten Position seid (beispielsweise beim Themenbereich Klimagerechtigkeit und globale Ressourcenverteilung).

Seid euch dessen bewusst, dass gerade Menschen, die von Ungerechtigkeit betroffen sind, selten selbst zu Wort kommen. Vielleicht kann euer kreativer Prozess auch dazu führen, Stimmen von Betroffenen zu stärken und ihnen mehr Gehör zu verschaffen? Eine Möglichkeit wäre, euch selbst mit Betroffenen zu vernetzen und Interesse für ihre Positionen zu zeigen – vielleicht durch Interviews zum Thema? Oder ihr macht euch im Internet auf eine Recherchereise: Online gibt es zu vielen gesellschaftspolitischen Themen bereits Menschen, die aus ihrer eigenen Betroffenheit heraus Bildungs- und Informationsarbeit leisten. Bringt diesen Aktivist*innen den Respekt entgegen, den sie verdienen – und erwähnt sie auch, wenn ihr von ihnen produziertes Material oder Wissen weiterverwendet!

WAS MACHT IHR GERNE?

Das ist wohl eine der wichtigsten Fragen! Sucht euch ein Medium aus, an dem ihr persönlich Freude habt. Das kann sein, weil ihr es schon gut kennt und euch damit wohl fühlt. Vielleicht wollt ihr aber auch mal etwas ganz Neues ausprobieren?

Vor allem soll euch die gemeinsame Arbeit Freude machen und eine gute Gelegenheit für euch sein, euer Wissen, eure Gedanken und Gefühle zum Thema zu verarbeiten.

WELCHE (ZEITLICHEN UND RÄUMLICHEN) RESSOURCEN HABT IHR?

Kreatives Arbeiten hat auch im Ausmaß keine Grenzen: Startet ihr gleich mit einem Großprojekt oder wollt ihr mal etwas Kleines ausprobieren? Überlegt euch gut, in welchen Zeiträumen ihr gemeinsam an eurem Projekt arbeiten wollt: Habt ihr regelmäßige gemeinsame Gruppenstunden oder seid vielleicht sogar ein paar Tage gemeinsam weg? Macht ihr euch Termine für spezielle Kreativ-Treffen aus? Je nach Medium können Unterbrechungen oder zu kurze Einheiten Frust in die Arbeit bringen oder die Motivation senken – achtet darauf, dass ihr euch genug Zeit für euer eigenes Ding nehmt!

WAS?

WARUM?

FÜR WEN?

PROFIS ODER ANFÄNGER*INNEN?

Wenn ihr euch ein Medium ausgesucht habt, überlegt gemeinsam:

Haben wir (oder manche von uns?) schon Erfahrung in der Arbeit mit diesem Medium?

Wenn ihr etwas ganz Neues probiert, kann es Sinn machen, erstmal klein zu beginnen, um herauszufinden:

Gefällt uns diese Art zu arbeiten?

Ergeben sich Herausforderungen, die wir vorher nicht bedacht hatten?

Brauchen wir noch Unterstützung?

VIELE FRAGEN ZU EINEM PROJEKT – DEINE ROLLE ALS GRUPPENLEITER*IN

Wir haben euch auf dieser Doppelseite viele Dinge zusammengeschrieben, die man sich im Vorhinein überlegen kann, wenn man in ein kreatives Projekt startet. Es gibt einige Fragen, die du je nach Kontext als Gruppenleiter*in vielleicht im Vorhinein schon beantwortest und Vorentscheidungen triffst. Anderes wird sich erst im Arbeiten mit den Jugendlichen ergeben. Als Gruppenleitung ist vor allem wichtig, dass du den Jugendlichen einen Rahmen bietest und immer einen Blick darauf hast, dass alle gut am Gruppenprozess teilnehmen können.

So kannst du den Jugendlichen helfen, ihre eigenen Geschichten zu erzählen und ihren Ausdruck zu finden.

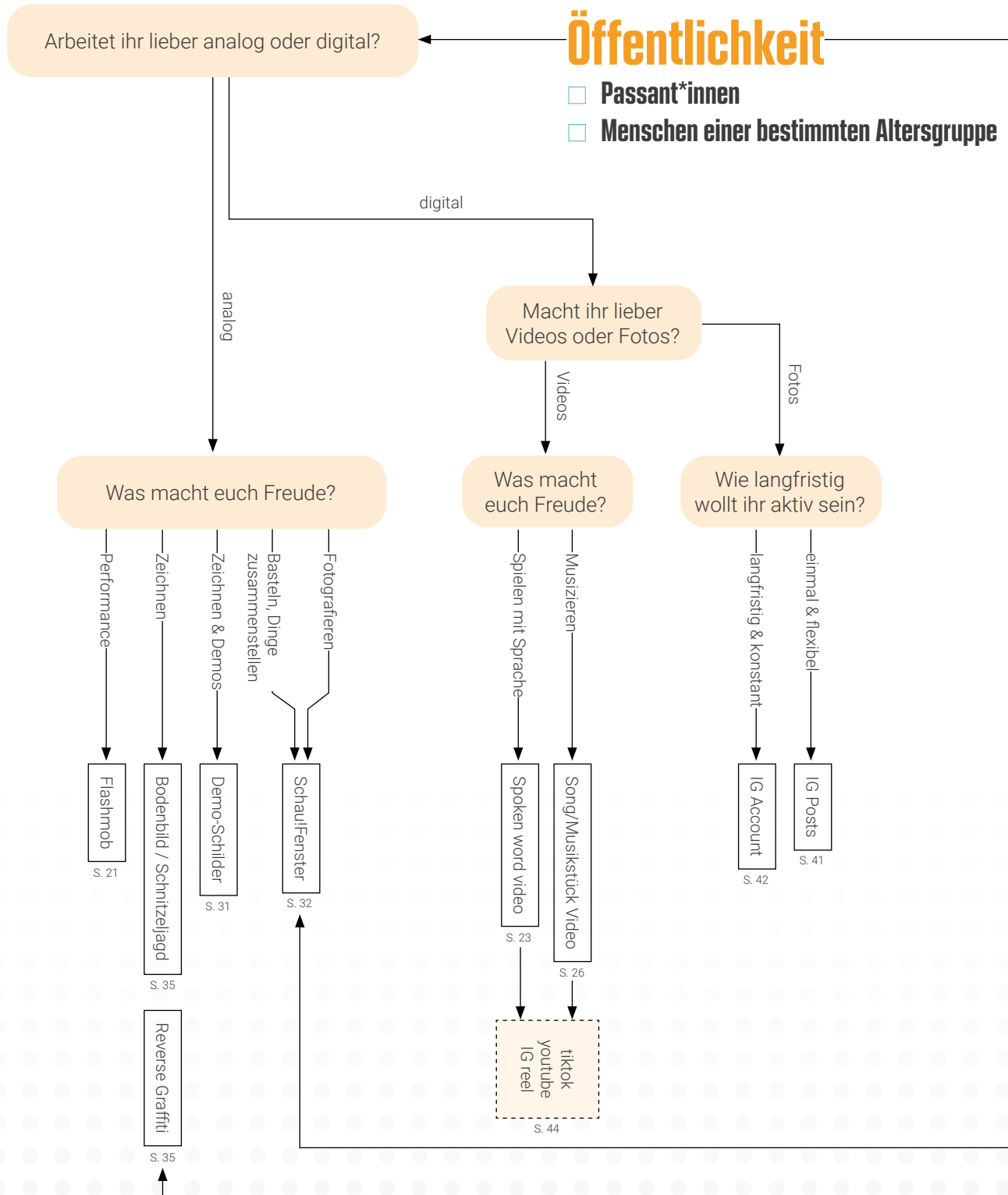
Persönliche Zugänge, die das eigene Beweg-Sein zu einem Thema abbilden, haben auch beim Publikum die stärkste Wirkung!

DER KONKRETE WEG ZU EUREM PROJEKT

Um diese vielen Fragen ein bisschen zu strukturieren, haben wir euch auf der nächsten Seite ein Flowchart gebastelt, das einen Weg zum konkreten Projekt zeigt. Ihr kennt das System vielleicht aus Bravo-Heften: Ihr beantwortet die Frage im Kästchen und folgt dann dem Pfeil, der eurer Antwort entspricht. Andere Möglichkeiten wären auch, die Projektideen ab Seite 19 durchzublättern oder mit den Jugendlichen gemeinsam ganz offen an ein Brainstorming heranzugehen.



EUER WEG ZU EUREM PROJEKT



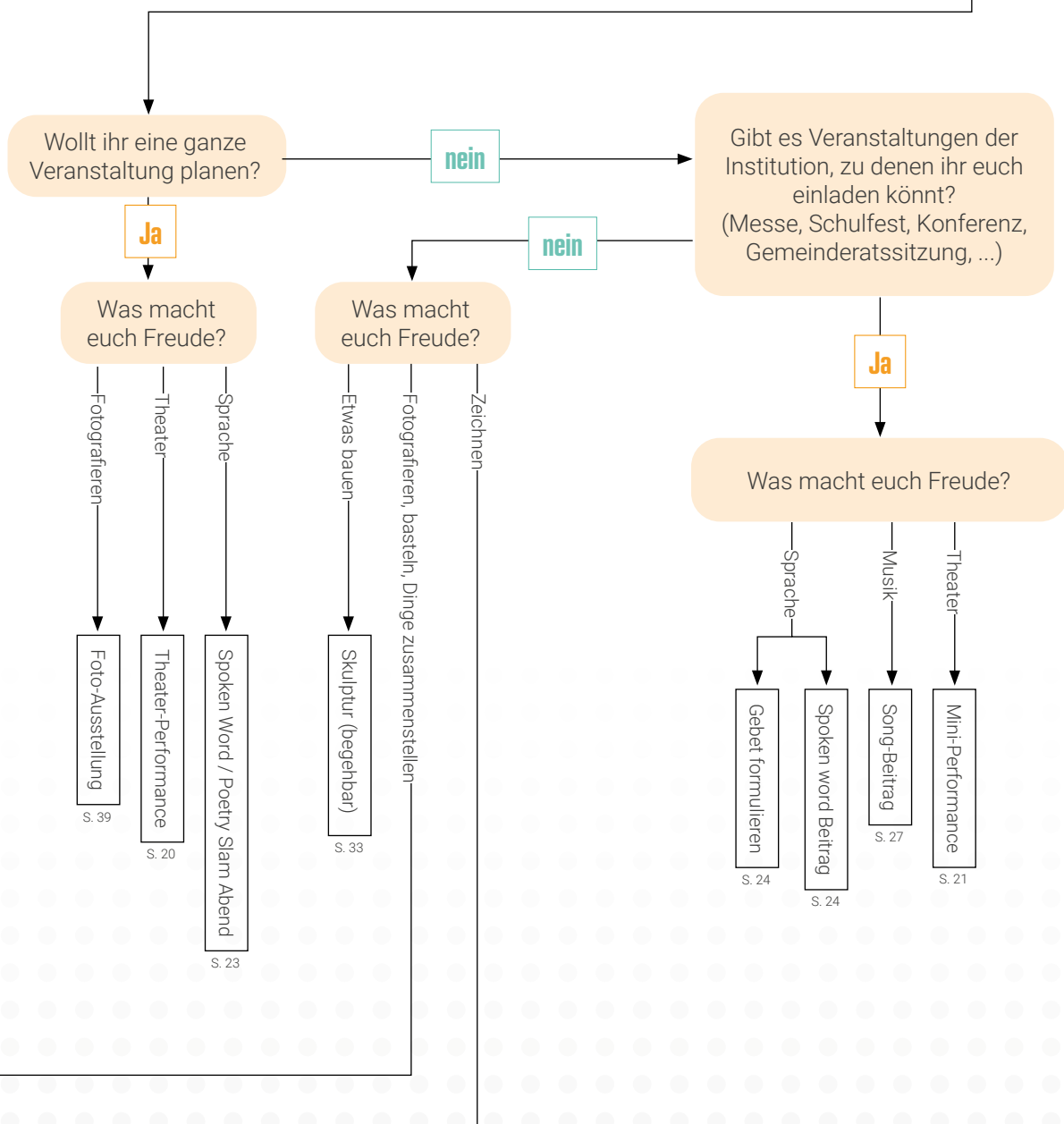
Folgt den Pfeilen entsprechend eurer Antwort durch das Flowchart

– vielleicht findet ihr so die richtige Projektidee für eure Gruppe!

Wen wollt ihr ansprechen?

Institution

- Menschen in einer Institution, die ihr kennt
- Konkrete Entscheidungsträger*innen



GEMEINSAM KREATIV SEIN

Checkliste kreatives Arbeiten mit Jugendgruppen

Kreativ sein, sich darin anderen zeigen und sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen kann (nicht nur) für Jugendliche eine großartige Erfahrung sein. Es ist aber gar nicht so einfach. Wer die eigenen Einfälle mit anderen teilt, zeigt sich damit sehr persönlich und macht sich auch persönlich angreifbar. Man kann nicht oft genug betonen, wie wichtig es ist, dass für alle Beteiligten die Freude am Tun präsent bleibt und dass jede*r sich mit den eigenen Ideen und Vorstellungen einbringen kann. Im Arbeitsprozess ist das manchmal herausfordernd. Hier folgt deshalb eine kleine Checkliste mit Dingen, die ihr beachten solltet, damit das kreative Arbeiten auch wirklich fruchtbringend und möglichst stressfrei für alle gelingt.

„AUFWÄRMEN“

Ihr kennt das wohl: Jemand sagt „Sei mal kreativ!“ und dann passiert – nichts. Außer, dass alle Beteiligten immer gestresster werden. Um wirklich kreativ zu sein, Ideen zu generieren und ihnen freien Lauf zu lassen, müssen wir uns in einem entspannten, sicheren Zustand befinden. Ein zweites mögliches Problem, wenn wir ein für uns neues Medium (sei das Video, Theater oder Spraydose) ausprobieren: Wir wissen noch nicht so ganz genau, wie das funktioniert und sind deshalb sehr vorsichtig.

Mit verschiedenen Aufwärmübungen und -spielen können wir beide Probleme lösen: Wir werden lockerer, signalisieren unserem Nervensystem, dass es keine Bedrohung gibt und senken so die Kreativitäts-Hemmschwelle. Gleichzeitig bauen wir unsere Scheu vor dem Medium ab und finden dabei auch schon heraus, wie sich das Material so anfühlt.

Wichtig ist bei allen Aufwärmspielen, dass es nicht um das Produkt geht, das rauskommt. Ziel ist immer der Spaß am Tun und die lockere Stimmung. Achtet also darauf, dass besonders in dieser Phase nicht zu viel bewertet (auch Lob) – und stattdessen viel gemeinsam gelacht wird. Das funktioniert manchmal am besten, wenn die Anleitung möglichst absurd ist ;-)

SPIELIDEEN, DIE ZU VERSCHIEDENEN MEDIEN VERWENDET WERDEN KÖNNEN:

- 2 Personen stellen etwas dar (malen/zeichnen/Detailfoto machen/Pantomime/... je nachdem), die anderen raten, was es ist.
- Kleingruppen bekommen jeweils eine Liste (z. B. etwas Kleines, etwas Rundes, etwas Ungewöhnliches, etwas mit Füßen, ...) und haben die Aufgabe, diese Dinge in 5 Minuten im gewählten Medium darzustellen. Dann zeigen die Gruppen einander ihre Werke.
- Probiert das Medium mal anders aus – verkehrt herum, mit eurer schwächeren Hand, im Dunkeln, mit nur einer Farbe oder nur einem Wort. Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt ;-)

Weitere konkrete Ideen zur methodischen Arbeit im jeweiligen Medium findet ihr bei den Medien- und Projektideen ab Seite 19 in diesem Heft.

DRUCK RAUSNEHMEN, KONKURRENZ DOSIEREN

Kreatives Arbeiten lebt – logischerweise – von der Kreativität. Es ist klar belegt, dass Menschen ein „psychologisch sicheres“ Umfeld brauchen, um diverse Ideen in einer Gruppe zu äußern (z. B. Paulus/Dzindolet 237). Um dieses beim gemeinsamen Arbeiten zu schaffen, kann es helfen, Druck zu reduzieren. Ihr könnt euch gemeinsam darauf verständigen, dass das Endprodukt nicht „perfekt“ sein muss – und euch auch im Prozess immer wieder daran erinnern.

Außerdem ist es wichtig, auf Konkurrenzdynamiken zu achten. Konkurrenz zwischen verschiedenen Ideen für die Gestaltung ist natürlich wichtig: Ihr schlagt verschiedene Dinge vor und einigt euch dann auf eine Version. Schwierig wird es aber, wenn nicht mehr Ideen, sondern Menschen miteinander konkurrieren und aus dem gemeinsamen Gestalten ein Gegeneinander wird.

Es ist gut, wenn du als Gruppenleiter*in immer ein Auge auf die Dynamik in der Gruppe hast. Wenn Stress oder Konfliktdynamiken zu stark werden, kannst du das ansprechen und Zeit einplanen, um wieder ins entspannte gemeinsame Arbeiten zu kommen. Die Methoden- und Spielideen ab Seite 19 können euch auch in solchen Situationen helfen, wieder mehr Leichtigkeit ins gemeinsame Tun zu bringen.

RESPEKTvoller UMGANG MIT IDEEN UND BEITRÄGEN

Zum „sicheren Umfeld“ gehört es auch, dass sich alle sicher sein können, dass ihre Beiträge wertschätzend behandelt werden. Manchmal sind die absurdesten Vorschläge jene, die ein Projekt am weitesten voranbringen, und trotzdem ist es oft schwierig, mit unerwarteten oder erstmal eigenartig wirkenden Ideen wertschätzend umzugehen. Ein paar Anregungen, die fürs gegenseitige Feedback-Geben hilfreich sein können:

- Seid euch bewusst, dass es immer mutig ist, ungewöhnliche Ideen zu formulieren – dafür kann man „Danke“ sagen, auch wenn man die Idee in der Form nicht umsetzen möchte.
- Achtet darauf, in euren Rückmeldungen möglichst genau zu beschreiben, welche Aspekte einer Idee euch gefallen oder nicht gefallen. Je genauer ihr hier hinschaut, desto leichter wird es euch fallen, aus verschiedenen Ideen ein gemeinsames Produkt zu machen.
- Macht euch immer wieder bewusst, dass es in einer Gruppe immer verschiedene Meinungen gibt – oft sind Einzelne mit ihren Meinungen lauter als andere, das heißt aber nicht automatisch, dass das alle so sehen. Achte als Gruppenleitung darauf, dass alle zu Wort kommen, damit keine Meinung untergeht.

Hier kann es auch helfen, verschiedene Projektphasen voneinander zu trennen: Geht es gerade ums wilde Brainstormen oder darum, möglichst viele/originelle/spannende Ideen zu sammeln? Oder seid ihr beim Sortieren und im Entscheidungsprozess, was davon wirklich umgesetzt werden kann? Macht das klar transparent, dann fällt es allen leichter, ihre Vorstellungen einzubringen und mit Rückmeldung umzugehen.

EIN BISSCHEN STRUKTUR

Kreativität braucht oft auch ein bisschen Chaos – das gehört dazu und ist ja auch Teil der Freude am Arbeiten. Je mehr Menschen beteiligt sind, desto größer wird erfahrungsgemäß aber das Chaos, und das kann durchaus auch mal schwierig werden. Achtet darauf, dass ihr zumindest ein bisschen Überblick über euren Prozess habt:

- **Was ist gerade dran?**
Ideen sammeln, Varianten ausprobieren, Ideen auswählen und übers „Produkt“ entscheiden, konkretes Gestalten und Umsetzen, ...
- **Wer tut was?**
Manche Aufgaben brauchen die ganze Gruppe, aber ihr müsst sicher nicht jedes Detail als ganze Gruppe entscheiden. Ihr könnt auch individuelle Arbeitsphasen einplanen, so dass eine gute Balance zwischen dem Gruppenprozess und dem individuellen kreativen Arbeiten entsteht.

VORERFAHRUNG NUTZEN

Wenn ihr euch für ein konkretes Projekt entscheidet, ist es gut auch erstmal zusammenzutragen, wer in der Gruppe welche Fähigkeiten, Vorerfahrungen und welches Wissen mitbringt. Es kann sein, dass Jugendliche in eurer Gruppe schon selbst ähnliche coole Projekte gestaltet haben und deshalb Skills mitbringen, die ihr braucht. Vielleicht ist aber auch schon mal jemand von euch mit einem ähnlichen Projekt gescheitert? Auch das kann eine hilfreiche Ressource sein – aus Dingen, die schief gegangen sind, kann man oft besonders viel lernen! Aber nicht nur die aktive Erfahrung mit einem Medium kann helfen – es ist auch hilfreich, zu wissen, wenn jemand schon 1000 Videos von Flashmobs gesehen hat oder oft bei Poetry Slam-Veranstaltungen war: auch das „Konsumieren“ von kreativen Medien kann einem ein gutes Gefühl dafür geben, was in einem ähnlichen Projekt gut „funktioniert“.

Dieses Wissen um die Ressourcen in eurer Gruppe macht euch vielleicht später die Aufgabenverteilung leichter und alle in der Gruppe wissen dann über die gemeinsamen Kapazitäten Bescheid. Außerdem kann es für die Jugendlichen eine sehr hilfreiche und bestärkende Erfahrung sein, so ressourcenorientiert auf ihre eigenen Erfahrungen zu blicken: Dieser Zugang hilft, ein positives und realistisches Selbstbild zu entwickeln.

KENNT IHR PROFIS, DIE IHR EUCH ZU HILFE HOLEN KÖNNT?

Macht euch auch Gedanken, ob ihr eine Person kennt, die euch bei Schwierigkeiten zur Seite stehen kann: Nutzt euer Netzwerk und traut euch, erfahrene Menschen dazu zu holen – sei das die Cousine, die super Videos schneiden kann, Mitschüler*innen, die schon in einer Band spielen oder der Nachbar, der weiß, wie man Farbflecken wieder loswird. Auch diese Herausforderungen können eine Chance zur Vernetzung sein und das Einbeziehen von Außenstehenden kann das gemeinsame Tun enorm bereichern.

Checkliste kreatives Arbeiten

- „AUFWÄRMEN“
- DRUCK RAUSNEHMEN, KONKURRENZ DOSIEREN
- RESPEKTVOLLER UMGANG MIT IDEEN UND BEITRÄGEN
- EIN BISSCHEN STRUKTUR
- VORERFAHRUNG NUTZEN
- KENNT IHR PROFIS, DIE IHR EUCH ZU HILFE HOLEN KÖNNT?

MEDIEN- UND PROJEKTIDEEN

Auf den folgenden Seiten haben wir für euch einige mögliche Beispiele für Projektideen in verschiedenen Medien und Formaten gesammelt. Die kleine Tabelle bei den Projektvorschlägen soll euch jeweils einen schnellen Überblick über Aufwand (an Zeit und Material) und die Form des Projekts geben. Zusätzlich findet ihr zu jedem Medium ein paar Hintergrundinformationen, sowie methodische Ideen zur Arbeit mit eurer Gruppe und Links zu weiteren hilfreichen Ressourcen.

SPRACHE & THEATER

Hintergrundinfos zu Medien

Sprache

Von allen Medien, mit denen ihr kreativ arbeiten könntet, ist Sprache wohl das „Alltäglichsste“. Das hat einerseits Vorteile: Wir alle sind es **gewohnt, unsere Gedanken sprachlich auszudrücken**, ihr braucht wohl wenig Erklärung, wie das Medium „funktioniert“. Auch beim Ausmaß des Projektes ist mit dem Medium Sprache alles möglich: von einer **ganzen Veranstaltung bis zu einem einzelnen Kurztext** könnt ihr je nach eurer Lust und euren Kapazitäten alles machen.

Andererseits kommen aber gerade mit der Vertrautheit auch die Herausforderungen des Mediums Sprache: Im Alltag verwenden wir Sprache selten besonders kreativ, das Reden und Schreiben kann leicht gewohnt und langweilig werden. Deshalb ist es beim kreativen Sprach-Spiel besonders hilfreich, **spielerisch an die Sache heranzugehen** und auch **experimentelle Elemente** einzubauen, um nicht in einem Alltags-rede-Trott oder im Schulaufsatz-Schreiben zu landen.

Theater

Theater gehört sicher zu den **größeren Formen**, in denen ihr mit Sprache und Körper kreativ sein könnt. Vielleicht macht das auch die **Hemmschwelle größer**, das szenische Spielen auszuprobieren – aber lasst euch davon nicht abschrecken! Ihr müsst ja nicht gleich eine burgtheaterreife Performance hinlegen ;-)

Das **Theater als szenisches Spiel** hat die besondere Stärke, dass man Menschen damit nichts erklären muss. Ihr könnt **Erfahrungen und Ideen einfach direkt zeigen** und so vielleicht noch viel erfolgreicher greifbar machen. Theater kann zur **Empathie und zum Perspektivenwechsel** einladen – probiert es doch einfach mal aus!

EIN THEATERSTÜCK SCHREIBEN UND AUF DIE BÜHNE BRINGEN

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
halböffentlich	III	variabel	Ganze Veranstaltung

Ein ganzes Theaterstück selbst zu entwickeln und auf die Bühne zu bringen, ist natürlich ein Großprojekt: Der kreative Prozess wird euch über Wochen oder Monate begleiten, und ihr habt Gelegenheit, euch in vielen verschiedenen Aufgaben auszuprobieren:

In der Konzeption und im Entwickeln der Szenen gibt es viel zu entscheiden: Was ist der Inhalt, den ihr überbringen wollt? Habt ihr eine zusammenhängende Geschichte, die ihr erzählen wollt? Oder wird es ein Episodentheaterstück mit verschiedenen (vielleicht teilweise parallelaufenden) Szenen? Welche Figuren und


Persönlichkeiten wollt ihr auf der Bühne auftreten lassen? Wem (vielleicht auch nicht nur Menschen?) wollt ihr in eurem Stück eine Stimme verleihen?

Danach ist es wichtig, jede Szene im Detail auszuarbeiten – ihr könnt dazu Kleingruppen bilden, die sich einzelne Szenen vornehmen, oder ihr arbeitet als ganze Gruppe an jeder Szene.

Später geht es an die Frage nach Bühnenbild und Requisiten: Wollt ihr euch minimalistisch halten und das Publikum mit Mimik, Gestik und Beschreibungen dazu anregen, die eigene Fantasie zu benutzen? In dem Fall ist es ratsam, zwischendurch zu den Proben auch mal Unbeteiligte einzuladen, um zu checken, ob die Performance auch ohne euer „Insiderwissen“ verständlich ist ;-) Oder ihr habt Freude daran, Kulissen zu gestalten und Requisiten zusammenzutragen? Dann fühlt euch frei, euch eine ganze eigene Welt auf der Bühne zu bauen! Bedenkt dabei nur, dass all das Material sowohl während der Probenzeit als auch während der Aufführung irgendwo gelagert werden muss.

Das gemeinsame Arbeiten an den Szenen ermöglicht es euch, verschiedene Aufgaben auszuprobieren. Überlegt danach: Wer möchte bei der Aufführung welche Aufgabe übernehmen? Verteilt nicht nur die Rollen, sondern auch all die kleinen konkreten Aufgaben rundherum: Wer gestaltet beim Szenenwechsel die Bühne um? Gibt es jemanden, der*die bei Hängern im Text aushelfen kann? Braucht ihr technische Unterstützung für Licht oder Ton?

FLASHMOB/MINI-PERFORMANCE

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich halböffentlich		variabel	Kurze Performance

Ein Theaterstück muss aber nicht unbedingt als große Produktion mit Bühne funktionieren. Wenn ihr eine aussagekräftige Szene erarbeitet habt, könnt ihr auch mal ausprobieren, diese an einem unerwarteten Ort (in der Öffentlichkeit oder auch innerhalb einer Institution an einem Ort/zur einer Zeit, wo ihr Publikum erwarten könnt) aufzuführen.

So eine Performance kann eine verfremdete Alltagshandlung aufbauen, oder ritualhafte Formen referenzieren (z. B. kann man performativ etwas „zu Grabe tragen“). Achtet beim Vorbereiten darauf, dass ihr das Material so einschränkt, dass es gut transportabel ist. Bedenkt aber immer, dass die Performance auch als solche erkannt werden sollte und nicht als private Alltagsszene im öffentlichen Raum interpretiert wird. Überlegt euch dazu, wie ihr Aufmerksamkeit auf euch lenken wollt – es gibt hier viele Möglichkeiten: Vielleicht können mehrere Menschen/Kleingruppen die Szene parallel aufführen? Ein Teil der Gruppe könnte sich als „Publikum“ aufstellen und so auch die Aufmerksamkeit anderer Passant*innen wecken? Oder ihr „inszeniert“ die Szene z. B. als Film-Dreh mit einer großen Kamera(-Atrappe). Vielleicht fallen euch auch noch andere Möglichkeiten ein, wenn ihr überlegt, was in der Öffentlichkeit eure eigene Aufmerksamkeit fesselt?

SPRACHE & THEATER

SPIELE, ÜBUNGEN, IDEEN ZUM ARBEITEN AN THEATER/ROLLENSPIEL IN DER GRUPPE

■ **Aufwärmen: Wortsalat**

Jede Person denkt sich ein mehrsilbiges Wort aus – dieses ist für die Dauer des Spiels das einzige Wort, das du sagst. Ihr probiert, die Wörter in verschiedenen Stimmungs- und Gefühlslagen zu sagen. Danach könnt ihr, mit viel Ausdruck und Pantomime, versuchen, euch nur mithilfe dieser Wörter zu unterhalten. (Quelle: <https://spiele.wien.jungschar.at>)

■ **Aufwärmen/Ideen sammeln: Ich bin, ich bin, ich nehme**

Dieses Spiel funktioniert wie eine szenische Version vom „Roten Sofa“ (Kooperative Spiele für Kinder - Rotes Sofa (jungschar.at)). Durch Assoziationsketten, die an einen ersten zentralen Begriff anknüpfen, wird die Kreativität angeregt. Ihr könnt gemeinsam Gedankenketten weiterspinnen. In der szenischen Variante übt ihr auch gleich das Darstellen mit eurem Körper und könnt nachspüren, wie abstrakt oder konkret ihr Gedanken darstellen wollt. (Quelle: www.schule.at/lernwelt/theaterpaedagogische-uebungen)

■ **Schreiben konkreter Szenen: Impro-Theater mit „Zurückspulen“**

Wenn ihr bereits eine ungefähre Idee einer Szene habt, könnt ihr die Details beispielsweise durch gemeinsames improvisiertes Spiel ausarbeiten. Probiert verschiedene Versionen der Szene aus und findet heraus, wie die gewählten Worte oder der Ausdruck auf den Rest der Gruppe, die zuschaut, wirkt. Macht euch dazu Signale zum Rollenwechsel und zum „Zurückspulen“ aus, so dass alle die Gelegenheit haben, sich einzubringen. So könnt ihr gemeinsam spielerisch zu einer Rohfassung eurer Szene kommen – die ihr ganz nebenbei auch gleich probt, wenn ihr sie ein paarmal „zurückspult“. Achtet darauf, dass ihr eure Lieblingsversion irgendwie dokumentiert – entweder ihr schreibt den Text gleich genau nieder, oder ihr nehmt die Szene auf Video auf und transkribiert sie danach, so dass beim weiteren Proben alle wissen, welche Version gespielt werden soll.

Viele weitere theaterpädagogische Spielideen findet ihr auf der Website der Pädagogischen Hochschule Zürich: <https://phzh.ch/de/Dienstleistungen/materialien-fuers-schulfeld/spielefundus/>

Hintergrundinfos zu Medien

Slam Poetry, Gebete

SPOKEN WORD POETRY/ SLAM POETRY

Spoken Word Poetry ist eine Bezeichnung für Poesie – also Sprachkunst – die gedacht ist, um mündlich vorgetragen zu werden. Bei Poesie und Gedichten denken wohl die meisten an klassische Literatur und Texte, die in der Schule zu lesen und zu interpretieren waren. Spoken Word Poetry zeigt die Vielfalt und Freiheit von Sprachkunst: Texte können mit oder ohne Reim und starkem Rhythmus arbeiten, sie können verschieden lang sein und aufgebaut wie ein klassisches Gedicht, klingen wie ein Rap, oder ganz anders. Sie können lustig, aufwühlend, spannend oder rührend sein – das gesamte Spektrum der menschlichen Gefühle hat im sprachlich-poetischen Ausdruck Platz.

Poetry Slam bezeichnet eine Veranstaltung, bei der mehrere Menschen mit Spoken Word Poetry auftreten und die Texte (meist durchs Publikum) bewertet werden, um am Schluss eine*n Gewinner*in zu küren. Diese Form wurde in den 1980er Jahren in Chicago erfunden, um das öffentliche Interesse an Lesungen zu wecken – und der Plan ging auf: mittlerweile gibt es Poetry-Slam Veranstaltungen überall auf der Welt, und die Form zeigt, dass „gesprochene Gedichte“ keineswegs verstaubt sind, sondern auch in unserer modernen Welt Ausdruck für menschliches Erleben bilden können. Slam Poetry kann auch eine Ausdrucksform für politische Inhalte genutzt werden – ein Beispiel findet ihr hier: www.youtube.com/watch?v=f0t_E9SZEy8

DIE WICHTIGSTEN POETRY SLAM REGELN AUF EINEN BLICK:

- Die Texte müssen selbst geschrieben sein, es gibt keine Requisiten oder ähnliches beim Vortrag.
- Es gibt ein Zeitlimit (meist 5–6 Minuten) pro Beitrag.
- Alle Poet*innen – also alle, die sich mit ihrem Text auf die Bühne trauen – sind mit Respekt zu behandeln. Die Texte werden zwar bewertet, aber es gibt kein Ausbuhen o. Ä. .

POETRY SLAM

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
halböffentlich	■■■	Bühne, ev. Mikrofon und Soundanlage	Ganze Veranstaltung

Ihr könntet als Gruppe einen ganzen Poetry Slam Abend zu einem bestimmten Thema organisieren. Jede*r schreibt einen eigenen Text zu einem Aspekt des Themas oder einer Perspektive, die sie*ihn besonders bewegt. Gemeinsam arbeitet ihr an den Texten, gebt euch gegenseitig Rückmeldung und bereitet euch auf den Vortrag vor. Wenn nicht alle in der Gruppe selbst einen Text vortragen wollen, überlegt, ob ihr in Paaren oder Teams an den Texten arbeiten wollt. Bedenkt: Es braucht auch jemanden, die*der die Moderation übernimmt.

SPRACHE & THEATER

POETRYSLAM/SPOKEN WORD POETRY-TEXT

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Halböffentlich oder online	■ □ □	Papier und Stifte	Ein Beitrag

Spoken Word Poetry Texte können natürlich nicht nur im Rahmen eines Poetry Slams performt werden. Ihr könnt sie auch in vielen verschiedenen anderen Rahmen zur Aufführung bringen – überlegt, welche Veranstaltungen es in eurem Umfeld gibt, die ihr für eine Performance nutzen könnt, beispielsweise (Abschluss-)Feste, Konferenzen oder ähnliches. Auch im Rahmen von Gottesdiensten können poetische Texte einen Raum finden: beispielsweise als Meditationstext nach der Kommunion.

Ihr könnt euch gemeinsam oder einzeln daran versuchen, Texte für eine Spoken Word Form zu schreiben. Gebt euch gegenseitig Rückmeldung und geht dabei respektvoll miteinander und mit den Texten um!

GEBETE FORMULIEREN

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Halböffentlich	■ □ □	Papier und Stifte	Ein Beitrag

Auch Gebete – ob beim individuellen Gebet oder im Rahmen liturgischer Formen – spielen sich oft im Medium der Sprache ab. Auch Gebete können eine Form sein, den eigenen Gedanken und Gefühlen zu politischen Themen Ausdruck zu verleihen. Traut euch, auch gesellschaftliche Themen beispielsweise für Kyrie-Rufe oder Fürbitten kreativ zu verarbeiten und vielleicht sprachlich neue Formen auszuprobieren. Achtet dabei allerdings darauf, den Fokus auf den persönlichen Ausdruck eurer Anliegen zu legen: Gebete können und dürfen andere, die sie lesen, inspirieren – sollen aber nicht primär an ein „Publikum“ gerichtet sein.

SPIELE, ÜBUNGEN, IDEEN ZUM ARBEITEN AN TEXTEN IN DER GRUPPE

■ **Aufwärmen: Ein-Wort-Satz**

Ihr sagt einen Satz (oder erzählt sogar eine Geschichte), indem jede Person reihum genau ein Wort anfügt.

■ **Ideen sammeln: Texte ausschwärzen**

Wenn es euch schwerfällt, mit einem leeren Blatt Papier zu beginnen, macht es doch einfach andersrum: Nehmt ein volles. Sucht euch ein Blatt mit beliebigem Text (nur Telefonbuch-Seiten eignen sich nicht so gut, weil Namen etwas zu wenig Material sind ;-)) und einen dicken schwarzen Stift. Beginnt ganz oben und schwärzt so viel vom Text aus, dass nur noch einzelne Phrasen, Wörter (oder vielleicht sogar nur Buchstaben?) stehenbleiben, die ihr nutzen wollt. Vielleicht wird daraus schon ein erster Satz, oder ein Teil für deinen Text. Oder es wird dir beim Ausschwärzen bewusst, welche Wörter für deinen eigenen Text fehlen, und welche du noch hinzufügen musst?

■ **Ideen sammeln: Listen schreiben**

Eine andere Möglichkeit, Texte zu gestalten oder Ideen für einen Text zu sammeln, ist, alleine oder gemeinsam Listen zu bestimmten Überschriften zu schreiben. Mögliche Überschriften zu politischen Themen wären zum Beispiel „Was würde sich ändern, wenn unsere Forderung erfüllt wird“, oder „Wie wir das Problem schlimmer machen könnten.“ Ihr könnt auf Plakaten oder auch auf A4-Zetteln verschiedene Listen gleichzeitig führen – überlegt, ob ihr beim Sammeln lieber miteinander sprechen wollt oder ob ihr einen „stillen Dialog“ draus macht. Alternativ kann auch jede Person für sich eine Liste zu einer passenden Überschrift erstellen und ihr teilt sie danach miteinander.

■ **Feedback-Schleife: Davon hätte ich gerne noch mehr**

Wenn ihr einander Texte zu lesen gebt oder sie sogar vortragt, um Feedback einzuholen, kann es hilfreich sein, den Fokus auf bestärkende, konstruktive Rückmeldungen zu legen. Überlegt bei jedem Text: Was gefällt mir daran? Wovon hätte ich in dem Text gerne noch mehr? Schriftlich könntet ihr z. B. Post-It an die betreffenden Stellen kleben. Mündlich könntet ihr, nachdem alle ihre Texte vorgetragen haben, eine „Speed-Dating-Runde“ machen, in der ihr einander sagt, wovon ihr im Text gerne noch mehr hättet.

Weitere Ideen fürs Schreiben findet ihr hier:

<https://poetry-slam-essen.de/3-kreative-schreibuebungen-fuer-poetry-slam>

oder auf YouTube bei Poetry Slam TV unter dem Titel „Grundkurs Slam“.

MUSIK

Hintergrundinfos zu Medien

Musik


Gemeinsames Musizieren gehört ohne Frage zu den kreativen Beschäftigungen, die schon vielen Jugendgruppen tolle Stunden beschert haben. Ihr kennt das sicher auch: Ob es das gemütliche Weihnachtsliedersingen ist, oder die Gitarre die die Stimmung beim Lagerfeuer erst so richtig fein macht. Musik, ob das Zuhören oder das gemeinsame Erzeugen, tut uns körperlich gut und kann uns emotional tief berühren. Musik kann auch eine großartige Möglichkeit sein, politische Anliegen auszudrücken und die gemeinsamen Werte und Vorstellungen von sozialen Bewegungen zu festigen – man denke beispielsweise an Klassiker wie *We shall overcome* oder *Bella Ciao*, die auf ungezählten Demonstrationen gesungen werden. Das gemeinsame Singen von Protestliedern, die Missstände und Ungleichheiten anprangern oder eine bessere Welt herbeisehnen, hat also Geschichte – und kann auch für die Jugendgruppe eine Möglichkeit bieten, den eigenen politischen Ideen und Forderungen Ausdruck zu verleihen.

Natürlich könnt ihr euch als Gruppe daran wagen, ein eigenes Musikstück zu schreiben. Oft sind allerdings die Hürden zur eigenen Komposition hoch. Notenschreiben und Musiktheorie sind zwar nicht unbedingt nötig, um selbst Melodien zu erschaffen, die meisten Menschen fühlen sich aber doch eher unsicher, wenn sie diese Basis nicht haben. Deshalb ist es vielleicht gut, erstmal einfacher zu starten und Lieder zu singen, die sich andere Menschen ausgedacht haben. Beginnt dann langsam damit, einzelne Elemente zu variieren. Als Basis kann euch jede Art von Lied dienen, eingängige Melodien (die ihr alle gerne mögt) und Rhythmen bieten sich aber besonders an.

Besonders viel Spaß macht das Musizieren natürlich mit Instrumenten – findet heraus, welche geheimen Talente in der Gruppe schlummern – Kann vielleicht jemand Gitarre, Ukulele – oder auch ungewöhnlichere Musikinstrumente (nichts spricht gegen eine Zugposaune oder ein Cello als Begleitinstrument!) spielen? Ihr könnt auch Alltagsgegenstände als Rhythmusinstrumente benutzen, den Rhythmus-Fundus der Pfarre durchstöbern oder euch z. B. Shaker/Rasseln selbst bauen.



SONG UMDICHTEN

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich, halböffentlich oder online		Musikinstrumente, Texte/Noten der Lieder, die ihr umdichten wollt	Ein Beitrag

Eine einfache Möglichkeit, die eigenen politischen Vorstellungen – ob Problemdiagnose oder Vision einer gerechteren Welt – musikalisch auszudrücken, ist, einen bestehenden Song mit neuem Text auszustatten. Das Lied, das ihr euch als Basis aussucht, hilft euch beim kreativen Gestalten, indem es Zeilenlängen und Rhythmus vorgibt. Oft ist es leichter, die eigenen Gedanken in so ein Gerüst einzufüllen, anstatt vor einem weißen Blatt Papier zu sitzen. Überlegt, welcher Gedanke für euch zentral ist und baut ihn an einer Stelle ein, die oft wiederholt wird – je „mitsingbarer“ der Song, desto mehr Freude wird er euch und anderen machen!

Es gibt unzählige Möglichkeiten, euren eigenen Protestsong dann zur Aufführung zu bringen: Ob bei einer Veranstaltung, als Beitrag auf einem Social Media Kanal, oder bei einer Demo – traut euch, gemeinsam (musikalisch) laut zu sein!



MUSIK

SPIELE, ÜBUNGEN, IDEEN ZUM ARBEITEN AN MUSIK IN DER GRUPPE

■ Aufwärmen: Sing- und Schreispiele

Sing- und Schreispiele sind Spiele, die das Singen und Schreien nutzen, vielleicht auch auf dem gemeinsamen, rhythmischen Sprechen aufgebaut sind. Sie machen einerseits einfach Spaß, andererseits helfen sie euch, locker im Singen anzukommen – ohne Druck, euch schon selbst etwas auszudenken und ohne „richtig“ und „falsch“. Z. B.: <https://spiele.wien.jungstchar.at/spiel/!%20say%20yeah%21>

■ Aufwärmen: Klatsch-Spiele

Alle Klatsch- und Rhythmus-Spiele helfen euch, auch den Körper zu aktivieren und euch fürs (kreative) Musizieren bereit zu machen. Ein Beispiel: Ich packe Rhythmen in meinen Koffer. Das bekannte System – eine Person sagt etwas, die nächste Person wiederholt alles bisher Gesagte und sagt etwas Zusätzliches – wird auf Rhythmen oder Geräusche umgelegt. Ihr könnt dazu euren Körper, die Alltagsgegenstände um euch oder (falls vorhanden) Musikinstrumente nehmen. Es ist natürlich auch möglich, die Rhythmen und Geräusche mit gesungenen oder gesprochenen Worten zu kombinieren – eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! (Quelle: www.manuholmer.de/musikspielekinder)

■ Aufwärmen: Liederkette

Ein paar von euch beginnen, ein Lied zu singen und stoppen mittendrin – nun ist die Aufgabe, ein anderes Lied weiterzusingen, in dem das letzte Wort oder die letzte Phrase auch vorkommt. Auch dieses stoppt ihr irgendwann und sucht ein neues Lied, das ihr anschließen könnt. Ihr könnt entscheiden, ob ihr euch auf ein Genre oder eine Art Lied (Kinderlieder, Pop-Songs, Kirchenmusik, ...) einschränkt oder alle Genres zusammenmischt. Wollt ihr auch englische (oder anderssprachige) Lieder mitspielen lassen? Dann gilt das letzte Wort übersetzt in die andere Sprache. (siehe <https://spiele.wien.jungstchar.at/spiel/Liedkette>)

■ Inspiration: Protestsongs

Anderer anhören und gemeinsam singen – Tragt einmal eure Lieblings-Protestsongs zusammen. Nehmt euch Zeit, ein bisschen zu recherchieren: Welche Songs kennt ihr schon? Was ist ihre Geschichte und mit welchen sozialen Bewegungen sind sie verbunden?

www.srf.ch/news/international/musik-gegen-missstaende-die-soundtracks-der-globalen-protestbewegungen
<https://fm4.orf.at/protestsongcontest>

■ Kreativität anregen: Liederraten plus

Um eure Köpfe aufs Lieder umdichten einzustimmen, könnt ihr es mit einer schwierigeren Variante des klassischen Liederraten probieren. Die einfache Version: Eine Person denkt an ein Lied. Sie*er summt/pfeift/singt auf „lalala“ die Melodie, die anderen dürfen raten. Wer das Lied erraten hat, darf sich ein neues Lied überlegen. Etwas komplizierter wird es in folgender Variante: Wenn das erste Lied erraten wurde, darf sich die nächste Person ein Lied überlegen und singt, anstatt zu summen, die neue Melodie mit dem





Text (oder einem Teil, z. B. einer Textzeile) des ersten Liedes. Das ist komplizierter als es klingt, kann aber (besonders, wenn ihr Genres mischt ;-)) großen Spaß machen.

■ **Kreativität anregen: Alltagsgespräche singen**

Eine Melodie im Kopf von ihrem gewohnten Text abzukoppeln, ist manchmal gar nicht so leicht. Eine spielerische Methode, das hinzukriegen und Ideen zu sammeln wie ihr neuen Text dazu dichten könnt, ist gemeinsam ein Lied auszusuchen und sich auszumachen, die nächsten Minuten (ihr könnt ja mal mit einem 5-Minuten-Timer starten und schauen, wie lange es klappt) jede Unterhaltung nur in Form dieses Liedes zu singen. Macht euch mit Reimen und Rhythmus keinen Stress – sie dürfen passieren, müssen aber nicht sein! Es geht vor allem darum, Spaß beim Zusammenfügen ungewohnter Elemente zu haben. Vielleicht ergibt sich ja so schon ein Refrain mit Wiederholungen?

■ **Kreativität anregen: einen Text als ... singen**

Anstatt Alltagsunterhaltungen könnt ihr auch bestehende Texte zur Melodie eines bekannten Liedes singen. Ungewohnte Kombinationen von Form und Inhalt machen beim Musizieren manchmal besonderen Spaß: Kann das Telefonbuch wie ein Psalm klingen? Wie macht sich ein Zeitungsartikel als Kinderlied? Wie klingt es, wenn man die Beschriftung der Müsli-Packung als Rock-Song vertont?

LIEDERBERG 3



Scan me!

Wenn ihr auf der Suche nach einem Liederbuch mit einer breiten Zusammenstellung von Liedern fürs gemeinsame Singen (oder Umdichten) seid, schaut euch mal den Liederberg der KJ Oberösterreich an!

www.dioezese-linz.at/kjoe/shop/liederberg3

BILDNERISCHES GESTALTEN

Hintergrundinfos zu Medien

Zeichnen/Malen/Bauen

Bildnerisches Gestalten – also Zeichnen, Malen und Ähnliches – sind wahrscheinlich die ersten Assoziationen, die bei vielen Menschen auftauchen, wenn man über kreativen Ausdruck spricht. Mindestens genauso schnell kommt bei einigen die Einschätzung „Das kann ich nicht!“ Viele Jugendliche und Erwachsene behaupten von sich selbst, sie seien nicht kreativ. Das liegt oft an unangenehmen Erfahrungen, an der Erinnerung an früheres Scheitern oder unangenehme Situationen, in denen eigene Werke beurteilt wurden. Es ist natürlich besonders schade, wenn diese Einschätzung dazu führt, dass erst gar nichts Neues ausprobiert wird, weil etwas „Schirches“ rauskommen könnte. Natürlich ist der Wunsch verständlich, dass das Ergebnis auch ästhetisch ansprechend ist. Lasst euch in der gemeinsamen Arbeit als Gruppe davon aber nicht abschrecken! Legt euren Fokus auf die Freude am gemeinsamen Ausprobieren und probiert verschiedene Techniken – ihr werdet sicher das richtige Material für den eigenen Ausdruck finden. Manchmal helfen auch schon kleine Tricks und Kniffe, um bei der Gestaltung zu helfen und dem Ergebnis das gewisse „Etwas“ zu geben. Das Internet ist hier eine unendliche Quelle für Gestaltungstipps!

Ein paar Ideen und Hinweise, die bei vielen Techniken helfen, leichter schöne Ergebnisse zu erzeugen, haben wir euch hier trotzdem zusammengestellt:

- Vorlagen, Schablonen oder möglichst einfache Formen erleichtern euch die Arbeit und das Ergebnis ist vorhersehbar.
- Vorsicht mit sehr dünnen Linien – da schauen Formen schnell verwackelt und unsauber aus. Arbeitet stattdessen lieber mit dicken Linien, das sorgt für ein „saubereres Bild“.
- Besonders bei großflächigen Techniken ist es wichtig, sich nicht in Details zu verlieren. Geht immer mal wieder einige Schritte zurück und schaut euer Bild aus größerem Abstand an!
- Achtet auf die Farben, die ihr benutzt: Bilder mit besonders vielen Farben bekommen leicht ein „Kindergeburtstag“-Feeling. Schränkt das Farbspektrum vor allem bei kleineren Projekten vor Arbeitsbeginn auf eine Handvoll Farbtöne ein. Das erleichtert es, ein kohärentes Gesamtbild zu erzeugen.
- Rahmen, Schatten und Effektlinien können Wunder wirken! Mit ein paar kleinen Strichen kann euer Bild oder euren Schriftzug ganz einfach mehr hermachen. Am besten, ihr sucht euch online ein paar Bilder oder Schriftzüge mit Schatten oder Effektlinien

Bei allem gilt: Traut euch, Neues zu testen und nehmt euch Zeit, euch mit dem Material vertraut zu machen. Denkt daran: Je wohler ihr euch mit der Technik fühlt, desto leichter kommt ihr in euren eigenen kreativen Raum und desto eher sprudeln die Ideen.



DEMO-SCHILDER

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich		Karton, Farben oder Plakatstifte	Material für Demo, Schilder für z. B. Schaukasten oder Schau!Fenster

Was wäre eine Demonstration ohne Schilder? Richtig: Viele Menschen an einem Ort, deren Anliegen man auf Fotos gar nicht erkennen kann! Ein aussagekräftiges – und dabei auch noch cool aussehendes – Demoschild kann erheitern, aufrütteln oder informieren. Vor allem aber schafft es Aufmerksamkeit für euer Anliegen. Das funktioniert einerseits auf einer Demonstration – ihr könnt euch wiederkehrenden Demonstrationen wie dem Klimastreik (zum Thema Klimagerechtigkeit, siehe <https://fridaysforfuture.at>), einer Critical Mass (zum Thema Mobilität, siehe www.criticalmass.at) oder anlassbezogenen Demonstrationen anschließen, bei denen eure Anliegen vertreten werden. Oder ihr organisiert einfach eure eigene Demonstration!

Andererseits sind Schilder Dinge, die nach der Demo ja nicht schlecht werden: Eure selbst gestalteten Schilder könnten auch über längere Zeit auf eure Anliegen aufmerksam machen. Ob im Gruppenraum, im Pfarrsaal oder in einem Schaukasten – es gibt viele Orte, an denen eure Schilder Menschen zum Nachdenken und zu Gesprächen anregen können!

Mit ein paar einfachen Materialien könnt ihr schon loslegen: Kartonschilder in verschiedenen Größen und Plakat-Stifte (am besten mit Schrägkante, da ist es leichter, schön zu schreiben) reichen fürs Erste – wenn ihr wollt, könnt ihr auch Wasser- oder Plakatfarben für Highlights benutzen.

Schrift kann auf einem Schild gleich viel mehr hermachen, wenn ihr sie mit „Schatten“ verseht: Einfach mit einer helleren Farbe alle Linien rechts nachziehen. Ihr könnt auch verschiedene „Comic“-Schriftarten ausprobieren – vor allem bei Großbuchstaben ist der Effekt super, wenn Buchstaben aus mehreren Linien mit Kontrast bestehen.

Auch mit Rahmen und Farben könnt ihr eure Schilder schnell zu etwas Besonderem machen: Vielleicht gibt es Farben oder einfache Elemente, die zu eurem Inhalt passen? Z. B. bei einem Schild zu Klimaerhitzung ein Rahmen aus orange-rot züngelnden Flammen? Aber auch, wenn ihr keine konkreten Bildelemente einfügen wollt, lässt ein einfacher Rahmen aus vier Linien euer Schild gleich aufgeräumter wirken.

Eine wichtige Grundregel gilt jedenfalls immer: Demoschilder sind handgemacht – und das darf man auch sehen! Versucht nicht, es wie gedruckt aussehen zu lassen, das schaffen die wenigsten beim händischen Schreiben und Zeichnen. Ein bisschen schiefe Schrift oder leicht gebogene Linien tun dem ästhetischen Eindruck keinen Abbruch!

BILDNERISCHES GESTALTEN

SCHAU!FENSTER

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich,		Kleinmaterial, Schilder,	

Schaufenster sind ein Medium, das der Handel seit vielen Jahrzehnten erfolgreich nutzt – vielleicht wollt ihr ein Erdgeschossfenster als nicht-kommerzielles Schau!Fenster nutzen? Viele Institutionen (Pfarrgemeinden, Schulen, Vereine, ...) haben Zugang zu Fenstern auf Straßenniveau, die von außen gut sichtbar sind. Mit der richtigen Gestaltung können sie ein echter Hingucker sein und auch in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit für ein Thema erregen, das euch ein Anliegen ist.

Besonders gut eignen sich alte Kastenfenster, die zwischen den Scheiben einen geschützten Raum bieten – aber auch moderne Fenster mit oder ohne Fensterbrett innen bieten einiges an Gestaltungsmöglichkeiten:

Ihr könntet zum Beispiel dreidimensional arbeiten und ein kleines Diorama bauen: Ein Schaukasten, in dem eine Landschaft oder Szene dargestellt wird. Hier habt ihr die Möglichkeit, euch viele Details auszudenken. Oder ihr baut eine Skulptur mit einer Erklärung dazu?

Vor allem moderne Fenster sind leichter zweidimensional zu gestalten. Hier gibt es unzählige Möglichkeiten, mit verschiedenem Material zu arbeiten: Ob Schilder, Plakate, Fensterbilder (z. B. mit Hilfe von Scherenschnitt oder Farbe, die direkt aufs Fenster aufgetragen werden kann). In diesem Rahmen ist es auch möglich, mithilfe eines QR-Codes auf weitere Informationen oder Aktionsmöglichkeiten online zu verweisen.

Überlegt euch bei der Gestaltung auf jeden Fall vorher, wie intensiv sich Passant*innen von der Installation angesprochen fühlen sollen. Wollt ihr eine einfache Botschaft so transportieren, dass sie schon von weitem erkennbar ist? Oder geht es euch eher darum, Aufmerksamkeit aufs Detail zu lenken, so dass Menschen zum Stehenbleiben und genaueren Betrachten angeregt werden?

Aus Gründen des Umweltschutzes (Ressourcenverbrauch und Lichtverschmutzung) ist es natürlich gut, auf Beleuchtung eher zu verzichten. Wenn euer Standort aber vor allem am Abend interessant ist und ihr auch die Menschen, die im Dunkeln vorbeigehen, ansprechen wollt, könntet ihr eine Solar-Lichterkette oder kleine Solar-Leuchten als Hingucker nutzen.

UPCYCLING-SKULPTUR

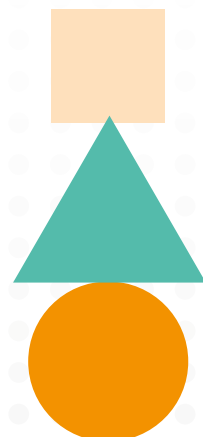
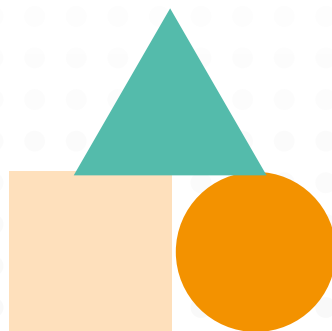
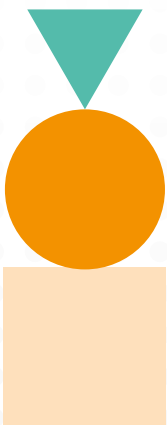
Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Halböffentlich (indoor)	■■■□	Was die Recyclingtonnen hergeben, Farben, Kleber, Kluppen, Tacker, ...	Installation für einen Innenraum

Viele der Themen und Anliegen im Bereich Ungleichheit betreffen sehr große gesellschaftliche Fragen. Wieso also nicht auch eine große kreative Installation, um so ein Thema zu verarbeiten?

Ihr könnt zu dem Thema oder Aspekt, der euch bewegt und zu dem ihr ein Anliegen habt, eine Skulptur bauen. Dieses Bauwerk kann je nach eurem Anliegen abstrakt oder konkret sein: Vielleicht wollt ihr etwas Großes (wie einen Wal, einen Wald, eine Stadt, die ganze Welt?) nachbauen, oder etwas Kleines im Riesenformat (z. B. verschieden große Münzen, um Einkommens- und Eigentumsverhältnisse aufzuzeigen) darstellen? Oder ihr findet eine abstrakte Form, die eure Forderungen und Anliegen gut ausdrückt? Große Skulpturen bieten euch viele Möglichkeiten: Sie können von verschiedenen Seiten betrachtet werden (soll die eine Seite einen anderen Eindruck hinterlassen als die andere?), sind vielleicht sogar begehbar (mit großen Kartons lassen sich gut Kammern und Tunnel gestalten) und bieten auch Platz für schriftliche Zusatzinformationen oder Erklärungen, die ihr zur Verfügung stellen wollt.

Verwenden könnt ihr dafür alles, was euch unter die Finger kommt: Material, das in den Recyclingtonnen gesammelt wird, stammt zu einem großen Teil aus Verpackungen. Daher ist es meist formstabil und eignet sich gut, um damit zu bauen. Für besonders große Formen sind vielleicht Möbel (Kleiderständer, Sessel, Tische, ...) als „Gerüst“ hilfreich – achtet aber darauf, dass ihr diese beim Zusammenbauen nicht beschädigt. ;-)

Achtung: Diese Idee eignet sich für die Arbeit indoor, beispielsweise in einer Aula, einem Gemeindesaal oder einer Kirche. Verpackungsmaterial kann outdoor leicht vom Wind verblasen werden – und wir wollen mit unserem politischen Ausdruck ja nicht die Umwelt weiter verschmutzen!



BILDNERISCHES GESTALTEN

Hintergrundinfos zu Medien

(Reverse) Graffiti

Graffiti (aus dem Italienischen für „schreiben“ oder „zeichnen“) bezeichnet Schrift- oder Bild-Elemente an meist öffentlichen Flächen. Schon lange benutzen Menschen jene Flächen für ihren persönlichen und politischen Ausdruck, die ihnen eben zur Verfügung stehen. In Städten sind das oft Wände, die vor allem mit Hilfe von Sprühfarbe gestaltet werden. Das Feld reicht hier von Gangs, die damit ihre Gebiete markieren über Künstler*innen, die vor allem eine ästhetische Wirkung erzielen wollen, bis hin zu sozialen Bewegungen, die so ihren Anliegen im öffentlichen Raum Ausdruck verleihen. Die Bewertung von Graffiti reicht je nach Ort und Kontext von Vandalismus und Zerstörung von Eigentum bis zur Kunstform, die auch auf internationalen Märkten viel Geld wert ist. So findet diese Form des Ausdrucks immer mehr ihren Weg aus der Subkultur in den gesellschaftlichen Mainstream.

(siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Graffiti>)

Um unerwünschtes Besprühen von Eigentum zu verhindern, haben mittlerweile viele Städte bestimmte Wände zur Gestaltung freigegeben, so dass dem großflächigen kreativen Ausdruck im öffentlichen Raum nichts mehr im Wege steht.

Auf <https://spraycity.at> findet ihr unter dem Reiter LEGAL WALLS Informationen zu frei gestaltbaren Wänden in verschiedenen österreichischen Städten.

Für Wien gibt es auch hier Detailinformationen zu legal besprühbaren Wänden, die von der Stadt zur Verfügung gestellt werden: www.wienerwand.at

Graffiti kann die verschiedensten Formen annehmen – von **einfachsten Schriftzügen** über **komplexe, fast lebensecht wirkende Bilder** bis hin zu kleinen oder mittelgroßen **Schablonenbildern**, die leicht vervielfältigbar sind und an mehreren Orten angebracht werden können. Eine verwandte Methode ist das Reverse Graffiti, bei dem auch eine Schablone genutzt wird. Allerdings gibt es beim Reverse Graffiti keinen Farbauftrag mit Dose oder Pinsel, sondern das Bild wird an einer stark verschmutzten Stelle angebracht, indem die Schablonen-Fläche (mit einfachem Putzmittel oder auch chemischem Lösungsmittel) gereinigt wird.

Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Organisationen haben Reverse Graffiti als Methode entdeckt. Die Dreikönigsaktion stellt im Rahmen ihrer Kampagne zum Thema Kinderarbeit Schablonen für Reverse Graffiti zur Verfügung: www.kinderarbeitstoppen.at/mach-mit

Bodenbilder

Neben Wänden, die gestaltet werden können, bietet sich natürlich auch der Boden als Fläche an, die überall zur Verfügung steht. Vorteile der Gestaltung von Boden bestehen vor allem darin, dass er großflächig und oft öffentlich zur Verfügung steht, und dass es verschiedene Techniken gibt, die Aufmerksamkeit erregen können aber keine nachhaltige Schädigung der Oberfläche nach sich ziehen. Hier bieten sich beispielsweise günstig erhältliche Straßenkreiden an, oder ihr probiert die Arbeit mit Reverse Graffiti Schablonen am Boden aus – Dreck zum Wegputzen gibt es da meist genug ;-)

Außerdem bietet der Boden als Gestaltungsfläche besondere Möglichkeiten in seiner räumlichen Verortung: es kann auf spezielle Gebäude oder Orte hingewiesen werden, durch einfache Mittel wie Pfeile kann die Aufmerksamkeit auch von einem Bild zum anderen gelenkt werden. Das ist gerade für den Ausdruck gesellschaftspolitischer Themen eine große Chance: politische Inhalte können öffentlich verortet werden, um besondere Aufmerksamkeit auf ein Thema zu lenken.


BODENBILDER-SCHNITZELJAGD

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich, halböffentlich		Straßenkreiden	Öffentliche Aufmerksamkeit Oder: Teil einer Veranstaltung

Neben einfachen Bildern oder Schriftzügen könntet ihr aus euren Forderungen und Ideen auch eine interaktive „Schnitzeljagd“ für Passant*innen machen: Ein erstes Bild soll Aufmerksamkeit erregen und zu weiteren Bildern oder Schriftzügen mit Informationen, Impulsfragen oder Anregungen weiterleiten. Dazu könnt ihr euch z. B. Quizfragen überlegen und Passant*innen mit Pfeilen oder Hinweisen zu dem Ort weiterleiten, wo sie die Antwort finden können. Eine andere Möglichkeit wäre, verschiedene Elemente an einem öffentlichen Ort zueinander in Beziehung zu setzen – hier könnt ihr die öffentliche Wahrnehmung von ganz konkreten Ungleichheiten schärfen: Welche Teile eines Platzes sind gemütlich und gut zu nutzen? Wo sind im öffentlichen Raum räumliche Ausschlussmechanismen (Stiegen, Konsumationszwang, zum Liegen unbequeme Bänke, ...) erkennbar, die gesellschaftlichen Ungleichheiten abbilden und verstärken?

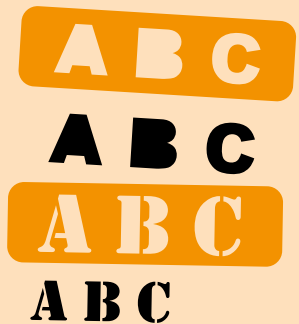
Mit Straßenkreiden bleibt das Projekt natürlich nur bis zum nächsten Regen oder bis zur nächsten Straßenreinigung erhalten. Ihr könnt eure Ideen aber natürlich fotografisch oder auf Papier festhalten, sodass ihr es zu einer späteren Gelegenheit noch einmal (variiert) auftragen könnt.

BODENBILDER – REVERSE GRAFFITI/SCHABLONE

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich, halböffentlich		Festes Papier oder Folie, Cutter (Bastelskalpell, Stanley- oder Teppichmesser), Putzschwämme, Wasserkübel, Allzweckreiniger	Schablone zum Wiederverwenden Leicht reproduzierbares Bild auf schmutzigen Oberflächen

Bei diesem Projekt könnt ihr den großen Vorteil von Schablonen nutzen: Wenn man einmal etwas Cooles gestaltet hat, kann man das Motiv beliebig oft an verschiedenen Stellen auftragen! Besonders eignet sich diese Art von Projekt, wenn euer Anliegen in einen kurzen Schriftzug mit einfachem Bildmotiv zusammengefasst werden kann: dieses könnt ihr dann an vielen verschiedenen Orten oder oft nebeneinander auf einer großen Fläche anbringen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Ihr zeichnet euer Motiv vor, übertragt es auf festes Papier, beschichteten Karton oder Folie und schneidet es aus. Achtung: alles, was auf der Schablone stehen bleiben soll (z. B. die Fläche in der Mitte von Buchstaben), muss über kleine Stege miteinander verbunden sein. Ihr könnt hier selbst ein bisschen herumprobieren, oder ihr sucht euch im Internet Vorlagen, nach denen ihr arbeitet.

Wenn euch die Arbeit mit Schablonen Freude macht, könnt ihr euch auch an komplexere Projekte heranwagen – auch aus Fotos oder komplizierteren Bildern kann man Vorlagen erstellen. Eine Anleitung dafür findet ihr hier: <https://spraybar.de/anfaenger-tutorial-stencils-wie-erstellt-man-eine-graffiti-schablone/>



BILDNERISCHES GESTALTEN

SPIELE, ÜBUNGEN, IDEEN ZUM BILDNERISCHEN GESTALTEN IN DER GRUPPE

■ **Aufwärmen: ausprobieren im Dunkeln/mit geschlossenen Augen**

Besonders für Situationen, in denen die Hemmschwelle mit einem Material besonders groß ist, oder euch die „Oje, das wird schirch“-Lähmung befällt. Wenn man im Dunkeln oder mit geschlossenen Augen zeichnet/malt, ist von vornherein klar, dass nichts „Schönes“ rauskommt. Macht euch einfache Formen aus und habt Spaß beim Ausprobieren! Achtet darauf, dass die Fläche, auf der ihr arbeitet, groß genug ist und (je nach Material, mit dem ihr arbeitet) Empfindliches rundherum abgedeckt ist – ohne Schauen ist es manchmal auch schwierig, am Papier zu bleiben ;-)

■ **Aufwärmen: Abwechslung**

Jede Person hat einen Stift (eine Kreide/...). Ihr malt gemeinsam ein Bild oder eine Form, ohne darüber zu sprechen. Reihum darf jede Person je einen Strich (ohne Umgreifen oder Absetzen) hinzufügen.

■ **Aufwärmen/Material kennenlernen: alles eine Linie**

Probiert aus, Formen oder Figuren aus nur einer Linie (ohne Absetzen oder Umgreifen) zu zeichnen/malen. Wie lang kann eine Linie mit diesem Material werden? Bei Spraydose oder Pinsel gibt es ein natürliches Ende, wenn ihr mit Kreiden oder Stiften arbeitet, habt ihr mehr Möglichkeiten. Könnt ihr ein ganzes Bild ohne Absetzen gestalten?

■ **Kreativität anregen: Varianten erarbeiten**

Sicher kennt ihr die Erfahrung: Man will einen Baum (oder eine beliebige andere Form) zeichnen, ist mit dem ersten Versuch unzufrieden und würde am liebsten gleich das ganze Projekt hinschmeißen. Um aus diesen unangenehmen Sackgassen auszubrechen, hilft es manchmal, sich ein bisschen Zeit zu nehmen, um möglichst viele möglichst verschiedene Varianten des Motivs auszuprobieren: Versucht, das gesuchte Motiv so verschieden wie möglich darzustellen – groß, klein, schmal, breit, eckig, rund, auf dem Kopf stehend, ... So könnt ihr den Fokus ein bisschen vom inneren Druck weglenken und gleichzeitig eine Menge an Möglichkeiten auffächern, aus denen ihr später für euer Produkt eine passende aussucht.

■ **Kreativität anregen: 5-Minuten-Memory**

Ihr sammelt Begriffe zu dem Thema, mit dem ihr arbeitet. Schreibt jeden Begriff auf zwei Zettelchen und werft sie in einen Hut. Nun zieht jede Person gleich viele Zettelchen aus dem Hut und zeichnet oder malt jeden Begriff auf ein eigenes Blatt Papier. Achtet darauf, euch ein Zeit-Limit zu setzen, damit ihr beim Gestalten nicht zu sehr ins Detail geht, sondern beim großen Ganzen bleibt. Wenn alle Bilder fertig sind, könnt ihr sie entweder auflegen und versuchen, die zusammenpassenden zu finden – oder ihr traut euch, gleich eine richtige Runde Memory damit zu spielen.





■ **Gemeinsames Konzept erstellen: Entwürfe sammeln und bewerten**

Wenn ihr als ganze Gruppe ein gemeinsames Konzept entwickeln wollt, ist es manchmal schwierig, sich auf eine Gestaltung zu einigen. Um euch eine Grundlage zu schaffen, von der ihr dann gemeinsam weiterarbeitet, könnt ihr euch in Kleingruppen oder Paare aufteilen (oder auch einzeln arbeiten) und ganz grobe erste Entwürfe versuchen. Nehmt euch 15 Minuten Zeit, um irgendwas (ohne Anspruch auf Schönheit oder Vollständigkeit) aufs Papier (je nach Projekt A4, oder auch größer) zu bringen. Danach hängt oder legt ihr alle Entwürfe auf und jede Person bekommt einen Block Post-Its. Die Aufgabe ist nun, bei jedem Entwurf auf Post-It-Zettelchen festzuhalten, was euch daran gefällt. Das kann z. B. die Farbe, die Aufteilung, ein Motiv, ... sein. Nun könnt ihr die Elemente, die euch allen am besten gefallen, als Basis für die gemeinsame Weiterarbeit nehmen.

CREATE

FOTO, VIDEO & SOCIAL MEDIA

Hintergrundinfos zu Medien

Fotografie

Fotos faszinieren Menschen seit über hundert Jahren, sie umgeben uns seit vielen Jahrzehnten im Alltag. Durch die weite Verbreitung von Smartphones hat sich diese Dynamik in den letzten Jahren noch verstärkt: Dort, wo früher im Urlaub oder zu besonderen Gelegenheiten ein eigenes Gerät hervorgeholt wurde, ziehen nun auch im Alltag oft mehrere Personen gleichzeitig das Handy aus der Tasche, um Begegnungen oder Erlebnisse zu fotografieren. Diese Bilder werden auch ganz anders genutzt, als das noch unsere Großeltern-Generation kannte: Anstatt Fotoalben oder Dia-Shows, bei denen Minuten über einzelne Bilder gesprochen wurde, werden **Fotos schnell verschickt oder auf Social Media Plattformen geteilt**, sie stehen oft für sich, ohne lange Erklärung und Gespräch. So sind - auch selbst produzierte - Bilder zu einem kraftvollen Mittel der Alltagskommunikation geworden. Als Medium sind sie dadurch gleichzeitig vergänglicher geworden: ein Bild taucht im Feed auf, wird aber genauso schnell von den nächsten wieder davongespült. Gleichzeitig haben Fotos durch die digitale Verarbeitung und das Onlinestellen eine neue Art von Unvergänglichkeit erreicht: Das Internet vergisst bekanntlich nicht, und alte Bilder können (geplant oder zufällig) viele Jahre später wieder auftauchen.

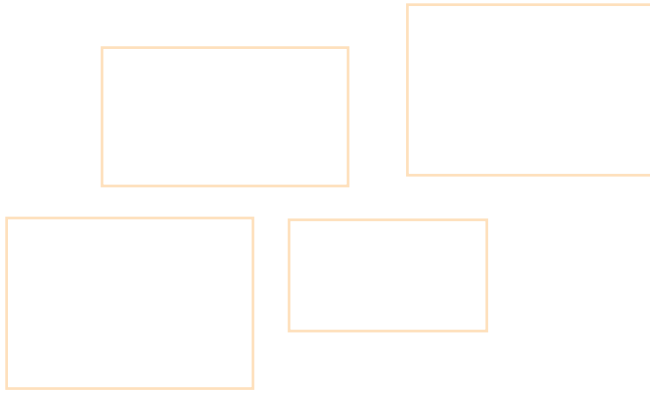
Anders als frühere Generationen haben viele Jugendliche auch schon **Übung in der (Selbst-)Darstellung durch Bilder** und oft auch **Erfahrung und Kompetenzen in der Bildbearbeitung**. Auf diese könnt ihr bei euren Projekten aufbauen und sie nutzen.

Entsprechend der Vielfalt des Mediums gibt es schier unendliche Möglichkeiten – und damit auch viele Entscheidungen, die ihr treffen müsst, wenn ihr mit Fotos arbeitet. Hier ein paar Aspekte, die ihr euch überlegen könnt:

- Ein Bild kann in sich Aussage tragen oder nur als „Aufhänger“ für verbale Information dienen.
- Ihr könnt „ganz normal“ mit euren Handys fotografieren, oder ihr **probiert ältere Technologien aus** – vielleicht habt ihr Zugang zu verschiedenen Kameramodellen, mit denen ihr parallel Arbeiten und Vor- und Nachteile ausprobieren könnt?
- Euer **Bild kann rein fürs Foto inszeniert sein** oder ihr fotografiert etwas, was **„im echten Leben“ passiert** – z. B. eure anderen (kreativen) Tätigkeiten zu einem Thema.
- Die wohl banalste Frage: **Was** fotografiert ihr? Menschen, Dinge, Situationen?
- Sollen die Bilder einen **„naturalistischen“** Eindruck machen? Oder wollt ihr **Verfremdungstechniken** anwenden?
- Soll auf den ersten Blick **erkennbar sein**, was auf dem Bild ist? Ihr könnt mit dem ersten Eindruck spielen – vielleicht erkennt man beim genaueren Betrachten, dass etwas ganz Anderes fotografiert wurde?
- Wollt ihr lieber klein arbeiten (**Makroaufnahmen** von Details oder Gegenständen) oder aus der Distanz **große Bildausschnitte mit Landschaft** fotografieren?

Ein besonders wirksames **Stilmittel**, um mit Bildern einen Eindruck zu hinterlassen, sind **Kontraste**. Gerade zum Themenbereich Ungleichheit passt das sehr gut: ihr könnt **Dinge/Personen/Situationen** auf einem Bild **in Beziehung zueinander setzen** – vielleicht solche, die man sonst nicht gemeinsam sieht oder Aspekte, die im Alltag „unsichtbar“ werden. Die Kontraste können auch **farblich oder mit Licht und Dunkelheit verstärkt** werden, oder ihr setzt zwei oder mehr Bilder zueinander in Beziehung.

Ein weiterer Aspekt, der für Arbeit mit Bildern in einem gesellschaftspolitischen Kontext wichtig ist, ist der **Blickwinkel**. Aus welcher Perspektive ist ein Bild aufgenommen, **wer „schaut“ und wer wird angeschaut?** Wer ist **aktiv und wer passiv** dargestellt? Werden **Stereotype verstärkt oder eher aufgebrochen?** Hier kann die Arbeit an den Bildern, die Analyse und Reflexion der Bilder, die man selbst „spontan“ macht, direkt mit der inhaltlichen Arbeit zu Ungleichheiten zusammenfließen, weil unsere Bildwelten die diskriminierenden Strukturen unserer Gesellschaft spiegeln.



Auch rechtliche Aspekte gibt es beim Fotografieren zu bedenken: In Österreich ist das **Recht am eigenen Bild** ein gesetzlich festgeschriebenes Persönlichkeitsrecht. Es **schützt vor der ungewollten Veröffentlichung von Bildern der eigenen Person**.

(siehe www.oesterreich.gv.at/themen/bildung_und_neue_medien/internet_und_handy_sicher_durch_die_digitale_welt/7/Seite.1720440.html und www.ombudsstelle.at/themen/mein-bild-im-netz/).

Achtet deshalb darauf, dass ihr nur Menschen fotografiert, die damit einverstanden sind. Wenn auf euren Bildern auch Personen abgebildet sind, die nicht aktiv am Projekt teilhaben, lasst sie auch eure Ziele und politischen Anliegen wissen! So könnt ihr einerseits schon bei den Beteiligten Bewusstsein für euer Thema schaffen, andererseits gebt ihr ihnen die Möglichkeit, informiert und selbstbestimmt über Bilder ihrer Person zu entscheiden.



FOTO-AUSSTELLUNG

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
Öffentlich halböffentlich	■■■	Kamera/Handy >Fotos Rahmen/Aufsteller/Pinnwände etc. Raum	Veranstaltung oder Raumgestaltung

Die klassische analoge Form, Fotos zu zeigen ist, sie einfach in einem Raum aufzuhängen. Ob als besondere Installation im Rahmen einer Veranstaltung oder als dauerhafte Dekoration, die immer wieder zum Betrachten und Nachdenken anregt – es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Foto-Ausstellung in einer Institution zu zeigen. Passt das Vorgehen euren Zielen und den räumlichen und organisatorischen Möglichkeiten an. Die Platzierung von Bildern im Raum gibt euch nochmal besondere Möglichkeiten, die oben schon erwähnten Kontraste zu zeigen: Vielleicht sind bestimmte Bilder nebeneinander besonders wirkungsvoll? Oder ihr hängt sie gegenüber voneinander auf. Auch längere Fotostrecken, die Zusammenhänge aufzeigen, sind hier möglich.

Bedenkt bei der Auswahl und beim Drucken der Bilder, welche Größe in eurem Raum Sinn macht. Wie weit stehen die Betrachter*innen vom Bild entfernt und wie groß müssen die Motive demnach sein, um gut erkannt zu werden? Ihr habt bei dieser Form der Präsentation auch die Möglichkeit, erklärende Texte oder Bildunterschriften anzubringen, um die Betrachter*innen auf weitere Informationen oder Handlungsmöglichkeiten hinzuweisen.

FOTO, VIDEO & SOCIAL MEDIA

Hintergrundinfos zu Medien



Social Media

In unserem Kontext ist Social Media eigentlich kein Medium (wie Musik, Sprache oder Straßenkreiden), sondern ein **spezieller Verbreitungsraum**. Nicht umsonst wird oft vom „digitalen Raum“ gesprochen, der sich eindeutig von der offline-Welt unterscheidet. Wir unterscheiden hier bewusst nicht zwischen online und der „echten Welt“, weil die Erfahrungen, die Menschen online machen, genauso real sind. **Im digitalen Raum begegnen wir uns zwar nicht körperlich, aber trotzdem erleben wir soziale Interaktion, die uns berühren, informieren, Bedürfnisse erfüllen oder eben auch verletzen kann.**

Es ist einfach, online über große räumliche Distanzen hinweg mit Menschen zu kommunizieren und so auch in anderen Gruppen und Konstellationen Aufmerksamkeit auf ein Thema zu lenken, als das offline möglich ist. Wichtig ist es hierbei aber, zu bedenken, dass „Öffentlichkeit“ online etwas völlig anderes ist als offline: Wenn wir offline von „öffentlich“ sprechen, meinen wir meist, dass alle Menschen, die an einem Ort sind, die gleiche Darstellung im gleichen Kontext sehen. Es entsteht ein gemeinsames Erleben – und die Menschen, die anwesend sind, erleben auch die anderen Anwesenden und können direkt miteinander in Interaktion treten. Online steht „öffentlich“ aber vielmehr für die grundsätzliche Auffindbarkeit eines Beitrags oder Kommentars: Wer danach sucht, kann ihn finden. Durch die je persönliche Zusammensetzung der einzelnen Feeds, die durch Algorithmen befüllt werden, sieht aber jede Person die Darstellung in einem anderen Kontext. So ist nicht abschätzbar, wie viele andere Menschen das gleiche Bild sehen. Außerdem führt die Sortierung durch Algorithmen, die besonders auf Interaktion abstellen, dazu, dass Nutzer*innen in sogenannten „Filterblasen“ eher Inhalte zu sehen bekommen, die ihrer eigenen Meinung entsprechen.

Für gesellschaftspolitische Aktivität und den Ausdruck politischer Anliegen bieten die digitalen Räume, die von Social Media Plattformen zur Verfügung gestellt werden, **große Chancen**. Man denke z. B. an die #metoo- oder die #blacklivesmatter-Bewegung, die durch digitale Vernetzung ganz klaren Aufwind hatten. Andererseits ist es wichtig, sich auch der möglichen Schwierigkeiten mit dem Medium bewusst zu sein und sich gut zu überlegen, wie mit den Herausforderungen umgegangen werden soll. Medienkompetenz und Gewaltschutz im Netz sind Themen, an denen man beim digitalen Arbeiten mit Jugendlichen nicht vorbeikommt. Dazu findest du mehr Infos z. B. auf unserer neuen Lernlandkarte zum Thema. Grundsätzlich können **alle Projekte**, die bis hierher genannt wurden, auch **online dokumentiert, dargestellt und verbreitet** werden, um so **Aufmerksamkeit für ein Anliegen zu schaffen oder z. B. eine Veranstaltung zu bewerben**. Ihr könnt euer Projekt aber auch gezielt für einen Social Media Auftritt planen, ohne andere Formen von Öffentlichkeit zu suchen. Bei der konkreten Gestaltung eurer online-Beiträge lässt du am besten die Jugendlichen selbst ihre Expertise zeigen – im Zweifel wissen sie sicher mehr über die Funktionen und Möglichkeiten der Plattformen ;-)

CYBERGEWALT



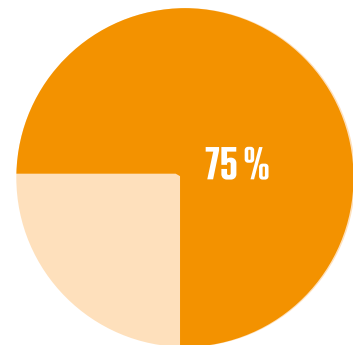
Scan me!

Auf der Themen-Website haben wir für euch viele weitere Informationen und Anlaufstellen zum Thema Cybergewalt zusammengestellt.

www.gewaltfreiesmiteinander.at

#blacklivesmatter

#metoo



Hintergrundinfos zu Medien

Instagram

Instagram ist unter Jugendlichen (abgesehen von Messenger Whatsapp) nach wie vor die meistgenutzte Social Media Plattform: **75 % der Jugendlichen nutzen Instagram** und bewegen sich in dieser auf Bildern aufgebauten Welt. (Zahl aus 2023, siehe www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor/page) Die Darstellung auf dieser Plattform ist stark auf inszenierter Ästhetik aufgebaut, die auch für politisches Engagement einen Rahmen bieten kann.

Neben quadratischen Bildern, die mit Text und Hashtags versehen werden können, gibt es hier die Möglichkeit, auch sogenannte Stories (Bilder oder kurze Videos im Hochformat) hochzuladen, die nur 24 Stunden lang sichtbar sind. Videos können entweder als Reels (Kurzformat) oder über Instagram Video geteilt werden.

Wie alle Social Media Plattformen hat natürlich auch Instagram problematische Seiten. Vor allem die Arbeit mit **Algorithmen, die gezielt die Interaktionszeit maximieren und Verhalten steuern wollen** ist kritisch zu betrachten. Durch stark inszenierte Darstellungen und die intensive Verwendung von Filtern entsteht eine **Vergleichs- und Selbstoptimierungs-Dynamik**, die vor allem bei Jugendlichen problematisch ist www.hs-fresenius.de/blog/wissen/instagram-wie-wirkt-sich-die-nutzung-auf-selbstwertgefuehl-und-lebensqualitaet-aus. Außerdem ist zu bedenken, dass **veröffentlichtes Bildmaterial dauerhaft online abrufbar bleibt** und das **Sammeln von persönlichen Daten** einen **großen Teil des Geschäftsmodells** des Mutterkonzerns Meta darstellt.

Trotzdem kann auch Instagram als Medium genutzt werden, über das gesellschaftspolitische Inhalte niederschwellig vermittelt werden können. Ihr könnt **gemeinsam experimentieren und, während ihr problematische Aspekte thematisiert**, die bildbasierten Ausdrucksformen als realen Teil der Lebenswelt der Jugendlichen wertschätzen.

INSTAGRAM-POST

Raum	Dauer	Material	Output
online		Smartphone, IG-Account	Ein Beitrag für einen Kanal, den es schon gibt

Einen einzelnen IG-Post zu gestalten, macht nur dann Sinn, wenn es schon einen Kanal gibt, auf dem ihr oder jemand von euch aktiv ist. Dann kann es eine wirksame Möglichkeit sein, über diese für euch nutzbare Reichweite Aufmerksamkeit für ein Anliegen zu schaffen. In diesem Fall könnt ihr eure Reichweite und die Zielgruppe wahrscheinlich recht gut einschätzen – achtet auch bei der Erstellung des Posts darauf, diese Personen anzusprechen. Auch bei einem einzelnen Post ist es gut, wenn ihr euch schon vor der Veröffentlichung darüber austauscht, wer erwähnt werden soll und wie ihr durch Liken und Kommentieren mit eventuellen anderen Accounts die Reichweite erhöhen könnt.

Ein Instagram-Post kann natürlich für sich alleine stehen. Er kann aber auch andere kreative Aktionen, die ihr macht, begleiten und dokumentieren, oder er zeigt den Prozess eurer Beschäftigung mit einem Thema. Ob Post (mit einem Bild oder als „Caroussel-Post“ gestaltet), Reel oder Story-Beitrag – wählt die Form, die euch am meisten Spaß macht und versucht, das Thema klar rüber zu bringen.

FOTO, VIDEO & SOCIAL MEDIA

INSTAGRAM-KANAL

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
online	III	Smartphone	Längerfristige online-Präsenz

Ein eigener Instagram-Account eignet sich vor allem für Anliegen, die euch dauerhaft beschäftigen. Wollt ihr mehrere Bereiche/Aspekte eines Themas beleuchten, und euch längerfristig dafür einsetzen? Dann ist ein IG-Kanal das Medium der Wahl!

Überlegt euch gemeinsam ein Gesamtkonzept für euren Kanal:

- Welche Ästhetik wollt ihr? Wollt ihr lauter verschiedene Dinge machen oder sollen die Posts eine erkennbare gemeinsame Ästhetik haben?
- Wieviel Text sollen eure Posts jeweils haben? Sollen die Bilder für sich sprechen oder fügt ihr Erklärungstexte hinzu?
- Wen wollt ihr ansprechen? Welchen Accounts wollt ihr folgen, um ein Netzwerk aufzubauen?
- Wollt ihr persönlich sichtbar sein?
- Wie geht ihr mit Hashtags um? Welche anderen Personen und Organisationen (z. B. politische Entscheidungsträger*innen, an die sich eure Anliegen richten?) wollt ihr erwähnen?
- Soll der Feed ein bestimmtes Gesamtbild ergeben? (Schachbrett, Farbschema, ...)

Vor allem wenn mehrere Menschen gemeinsam an einem Kanal arbeiten, kann es sinnvoll sein, Beiträge vorzuplanen, fertig vorzubereiten und dann zeitlich geplant zu posten. Entweder kleine Teams übernehmen je Verantwortung für einen Post, oder ihr macht regelmäßig gemeinsam Posts. Macht euch auch vorher aus, wer auf Kommentare, Nachrichten etc. reagiert.

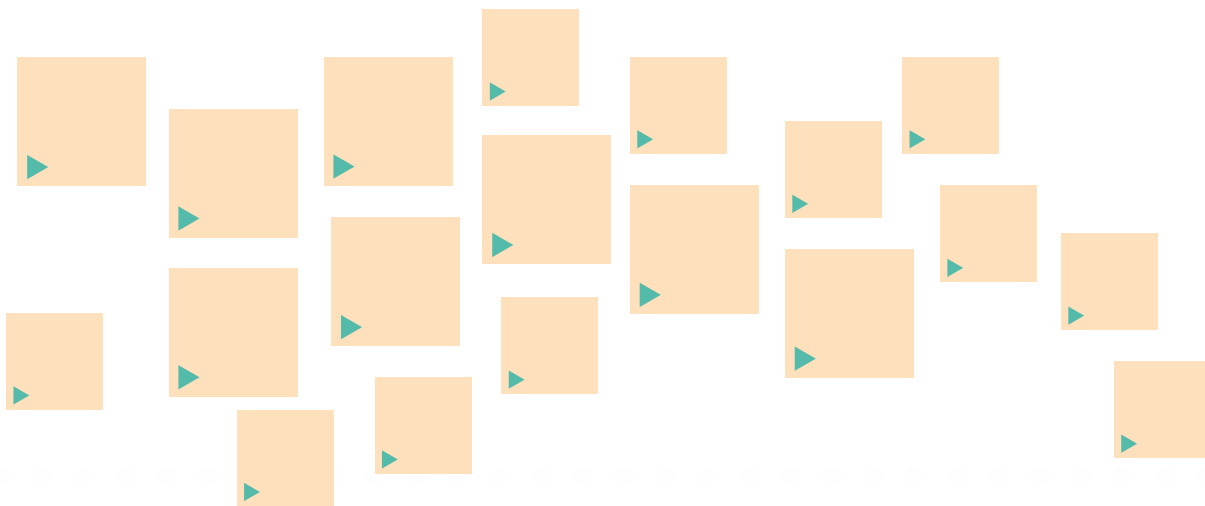


Hintergrundinfos zu Medien

Video

Selbst Videos zu drehen, war noch nie so einfach wie heute. **Die Zugänge zu selbst produziertem Videomaterial sind je nach Geburtsjahrgang sehr verschieden** – das gilt auch für Menschen in der Jugendarbeit! Während manche von uns noch in einer Welt aufgewachsen sind, in der „Homevideos“ oder ein kleiner Film vom Sommerlager etwas ganz Besonderes waren (und wo „Videos schneiden“ tatsächlich noch hieß, sich mit Schere und Klebematerial zu betätigen ;-)), erinnern sich andere an Digitalkameras oder „Camcorder“ aus ihrer Kindheit, deren Videos dann aufwändig per Kabel am Fernseher angesehen werden konnten.

Die Jugendlichen, mit denen wir heute arbeiten, sind aber alle in einer Welt aufgewachsen, in der fast jederzeit ein Smartphone in Griffweite ist, Speicherplatz kein limitierender Faktor mehr ist, und auch **Videos fast unbegrenzt verschickt und veröffentlicht** werden können. Die Normalität, die das Produzieren von Video-Content für diese Generation hat, macht das Arbeiten mit Video mit der Jugendgruppe besonders spannend und kann auch **bei den beteiligten Erwachsenen die Hemmschwellen** vor diesem Medium **abbauen!**



Wie auch bei der Arbeit mit Fotos solltet ihr beim Veröffentlichen von Videos das **Recht am eigenen Bild** (siehe oben) beachten. Zusätzlich werden selbst produzierte Videos gerne mit Musik hinterlegt. Auf Plattformen gibt es oft das Angebot von **Musik-Bibliotheken**, die für Videos privater Accounts zur Verfügung gestellt werden. Da ihr mit eurer Jugendgruppe wohl kaum als gewerbliche Nutzer*innen geltet, könnt ihr dieses Material benutzen (www.derstandard.at/story/2000145515420/wegen-geschuetzter-musik-in-videos-droht-jetzt-abmahnungswelle-gegen-instagram).

Wenn ihr aber ganz sicher gehen wollt, findet ihr auf verschiedenen online-Plattformen (z. B. <https://pixabay.com/de/music/>) **lizenzfreie Musik**, die ihr einfügen könnt.

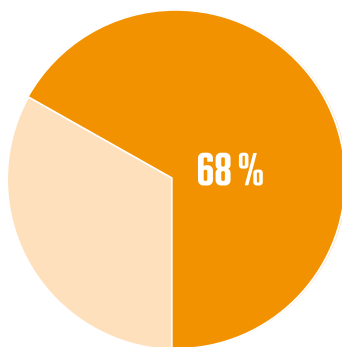


FOTO, VIDEO & SOCIAL MEDIA

Hintergrundinfos zu Medien

Tiktok

Die chinesische App Tiktok ist seit einigen Jahren aus der Lebenswelt von Jugendlichen kaum mehr wegzudenken: Laut Jugend-Internet-Monitor 2023 (www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor/page) **verwenden 68 % der österreichischen Jugendlichen die Plattform regelmäßig**. Kurze Videos mit oft unterhaltsamem Inhalt, mit Musik hinterlegt und im Vollbildmodus auf die Smartphonennutzung optimiert, prägen das Erlebnis.




Tiktok bezeichnet sich selbst als „**Plattform für mobile Kurzvideos**“ – ordnet sich also nach eigener Einschätzung nicht als Social Media Plattform ein, da weniger Wert auf das persönliche Netzwerk gelegt wird: der Algorithmus funktioniert anders als auf den meisten ähnlichen Plattformen: Nutzer*innen sehen verhältnismäßig viel mehr **Videos von Accounts, denen sie nicht speziell folgen**.

Die App ist darauf ausgelegt, sehr **niederschwellig selbst Videos zu produzieren**: gefilmt wird mit dem Smartphone, selbstverständlich fast immer im Hochformat. Direkt in der App können Musik und diverse Filter hinzugefügt werden. Dadurch wirken Videos spontan, wenig produziert und auch „**unperfekter**“ Content von Accounts, die weniger Follower*innen haben, **kann schnell viral gehen**, was für gesellschaftspolitische Anliegen die große Chance von niederschwelliger Interaktion bietet.

Wie alle Online Plattformen, hat natürlich auch **Tiktok problematische Aspekte**. Wie die Plattform (auf der Seite für Unternehmer*innen, die Werbung kaufen) selbst betont, ist die Struktur auf „long session times and high engagement“, also das möglichst dauerhafte Fesseln von Aufmerksamkeit, optimiert. Dies kann das Verhalten vor allem von Jugendlichen stark beeinflussen und leicht **suchtähnliches Verhalten auslösen**. Außerdem gibt es immer wieder **Kritik am Algorithmus** der chinesischen Firma, der **bestimmte Inhalte (etwa politische Proteste in China oder Content von marginalisierten Gruppen) ausfiltert**. In der Zensur der Plattform wird hier selten mit Sperren gearbeitet, die unerwünschten Inhalte werden einfach weniger Usern angezeigt.



TIKTOK KANAL

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
online		Smartphone	Längerfristige online-Präsenz

Wenn euch das Produzieren von kurzen, knackigen Videos Spaß macht und ihr über einen längeren Zeitraum hinweg gemeinsam auf ein Thema aufmerksam machen wollt, ist ein thematischer Tiktok-Kanal das Mittel der Wahl für euch!

Hier könnt ihr verschiedenste Aspekte eines Themas beleuchten, unterschiedliche Perspektiven einnehmen und auch mal mit Humor an die Sache rangehen. Wichtig ist für ein erfolgreiches Engagement auf Tiktok, dass ihr wirklich regelmäßig kleine Videos hochladet – am besten mehrmals die Woche. Nehmt euch also genug Vorbereitungszeit, um schon fertige Videos in der Pipeline zu haben, die ihr dann bis zu eurem nächsten Treffen nach und nach ausspielen könnt.

TIKTOK VIDEO

Raum	Zeitlicher Aufwand	Material	Output
online		Tiktok-Account	Beitrag der verschiedenste Menschen erreichen kann

Kurz, kürzer, catchy! Wenn ihr Zugang zu einem Tiktok-Account habt und euch ein richtig mitreißender Aspekt zum Thema Ungleichheiten umtreibt, probiert es doch mal mit einem Tiktok-Video dazu!

Überlegt euch gut, was ihr über den Bildinhalt vermitteln wollt und welchen Text es dazu braucht. Am besten, ihr schreibt den Text genau vor und versucht, ihn so kurz und prägnant wie möglich zu halten, denn die Kurzvideos leben vom knackigen Auftreten. Am besten, es sind schon die ersten Sekunden mitreißend, so dass die Nutzer*innen hängen bleiben, um den Rest des Videos anzusehen – bedenkt, dass die meisten Zuseher*innen euch als Personen nicht kennen (Videos werden vielen nicht-Follower*innen angezeigt!), also muss der Content umso spannender sein.

Natürlich eignet sich ein Tiktok-Video auch, um andere kreative Werke zu bewerben oder das making-of zu dokumentieren. So könnt ihr zusätzliche Aufmerksamkeit für euer Anliegen generieren. Und denkt daran: Es muss nicht perfekt sein!

SPIELE, ÜBUNGEN, IDEEN ZUM ARBEITEN AN FOTO, VIDEO- UND AUDIOAUFNAHMEN IN DER GRUPPE

■ **Aufwärmen: Details erkennen**

Um euch langsam mit dem Medium (egal ob Foto, Video- oder Audioaufnahme) vertraut zu machen, könnt ihr alleine oder in Kleingruppen losziehen und ganz kleine Details eures Umfelds aufnehmen. Macht euch vorher aus, welcher Radius (Pfarrheim, Garten, Häuserblock, ...) erkundet werden soll und zu welchem Zeitpunkt ihr euch wieder trifft. Danach sollen die jeweils anderen erraten, worum es sich handelt.

■ **Technik kennenlernen: Wie verschieden geht's?**

Um die Möglichkeiten der technischen Einstellungen auszuprobieren, könnt ihr euch ein Motiv (Bild, Video oder Ton) suchen – vielleicht ein Satz, ein Witz oder eine lustige Pose. Nun nehmt ihr mehrere Smartphones zur Hand und versucht, in der Aufnahme-/Kamera-App möglichst verschiedene Einstellungen zu wählen: Ob Weißabgleich, Aufnahmegeschwindigkeit, oder sonstige Filter: probiert aus, was ihr in den Apps alles einstellen könnt. Dann nehmt ihr alle gleichzeitig das Foto, Video oder Audio auf und vergleicht, wie verschieden die Ergebnisse werden.

■ **Technik kennenlernen: Welches war das nochmal?**

Bei der Arbeit mit Fotos oder Video-/Audioaufnahmen gibt es schier unendliche Möglichkeiten der Nachbearbeitung. Um diese zu erproben, macht ihr erst zwei (kurze!) Aufnahmen, die sich ähnlich, aber doch klar unterscheidbar sind: zum Beispiel wird der gleiche Satz von zwei verschiedenen Stimmen gesprochen oder von der gleichen Person verschiedene Tanzschritte vorgeführt. Nun versucht ihr jeweils in Kleingruppen, die beiden Aufnahmen mit verschiedensten Filtern und Techniken nachzubearbeiten: Farben, Geschwindigkeiten, Bildeffekte, ... Danach zeigt ihr den anderen Kleingruppen die Ergebnisse. Könnt ihr noch erkennen, welche bearbeiteten Produkte zu welcher Aufnahme gehören?

■ **Technik kennenlernen: Wie leuchtet's am Besten?**

Das Ergebnis bei der Arbeit mit Foto und Video ist extrem abhängig vom Licht, das bei der Aufnahme herrscht. Probiert gemeinsam aus, wie verschieden der Effekt von unterschiedlichen Lichtsituationen ist: Outdoor in der Sonne, Outdoor im Schatten (Wenn ihr die Möglichkeit habt, auch zu verschiedenen Tageszeiten – es ist richtig faszinierend, wie sehr sich die farbliche Zusammensetzung des Sonnenlichts über den Tag verändert!), Indoor mit verschiedenen Lampen und mit Beleuchtung aus verschiedenen Richtungen (Achtung bei Beleuchtung nur von oben – so dunkle Augenringe habt ihr in Wirklichkeit ziemlich sicher nicht! ;-)). Am besten, ihr nehmt immer mit dem gleichen Gerät und den gleichen Einstellungen ein vorher ausgesuchtes Motiv auf.

■ **Videoschnitt ausprobieren: Zaubern**

Aus einem Regentag einen sonnigen machen, mit einem Fingerschnipp ein Puzzle fertig zusammensetzen oder etwas Zerbrochenes wieder ganz werden lassen – manche Dinge sind einfach nicht möglich ... Außer im Video! Probiert aus, wie ihr durch geschicktes Schneiden von kleinen Videosequenzen zaubern könnt! Achtet dabei für den richtigen Effekt auf eine stabile Kameraposition und dass sich nur das Detail ändert, um das es geht (nicht zum Beispiel die Frisur oder das Gewand). Welche Dinge würdet ihr gerne zaubern? Vielleicht fällt euch beim Herumprobieren ja der eine oder andere Schritt in Richtung SDG10 ein? Lässt sich Ungleichheit wegzaubern?

LASST UNS GEMEINSAM LAUT SEIN!

Ihr habt ein cooles Projekt und
postet dazu auch auf Social Media?

Taggt uns!

@katholischejugend



#create4change

**GEHEN WIR
SINGEND VORAN! MÖGEN
UNSERE KÄMPFE UND UNSERE
SORGEN UM DIESEN PLANETEN
UNS NICHT DIE FREUDE
UND DIE HOFFNUNG
NEHMEN.**

PAPST FRANZISKUS, LAUDATO SI'